

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

№ 155. Bromberg, Dienstag, den 5. Juli. 1904.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

Die erwartete Entscheidungsschlacht in der Liaoho-Ebene dürfte sich noch etwas hinausziehen, da der Vormarsch der Japaner wieder zum Stillstand gekommen und an einzelnen Stellen sogar eine Rückwärtsbewegung eingetreten zu sein scheint. Ob dies lediglich auf eine verstärkte Offensive der Russen zurückzuführen ist, oder ob da auch andere Ursachen mitwirken, läßt sich zur Zeit nicht feststellen. Nach einer russischen Privatnachricht sollen sich die Russen wiederum im Besitz der drei wichtigsten Pässe befinden, die ihnen von den Japanern bereits abgenommen worden waren, nämlich des Dakin-, des Moduln- und des Fenschuilinpasses. Ob dies bezüglich aller drei Pässe zutrifft, ist zweifelhaft, sicher ist, daß der Dalinpaß von den Russen wieder besetzt ist. Dort soll sich die japanische Gardebataillon in vollem Rückzuge befinden und von dem General Grafen Keller verfolgt werden. Nach den neuesten Nachrichten ist auch der Vormarsch des Generals Ota, der von Süden her auf Kaiping vorrückte — letzterer Ort befindet sich nach wie vor in den Händen der Russen — in Senjutschen, südlich von Kaiping, zum Stillstand gekommen; das „heiße Gefecht“, das dort nach russischer offizieller Angabe der Kofalengeneral Reunenkauf am 27. Juni zu bestehen hatte, ist anscheinend nicht sehr heiß gewesen, da dabei nach heute vorliegender Meldung nur ein Kofal getötet und 10 verwundet worden sind. Die Einstellung des japanischen Vormarsches von Süden her ist offenbar auf die Entwicklung der Dinge weiter nordöstlich zurückzuführen; auf dem Wege von Suijan nach Kaiping und Tschitschiao gewinnen nämlich die Japaner unter Kuroki (oder Kobzu) nur langsam an Terrain; sie sind hier infolge hartnäckigen Widerstandes der Russen 30 Kilometer über Suijan noch nicht hinausgekommen. In einem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni haben sie sogar zwei Gefschütze, die von den russischen Batterien demoliert worden waren, in die Hände lassen müssen. Das ist die erste nennenswerte Kriegsbeute, die die Russen zu Lande in diesem Kriege gemacht haben.

Hartnäckig taucht in den russischen Meldungen die Angabe auf, daß im feindlichen See-epidemische Krankheiten herrschen und daß es den Japanern an Transportmitteln gebricht. Der energische Offensivvorstoß, den die Japaner in den letzten Tagen auf der ganzen Front gemacht haben, spricht gerade nicht für die Richtigkeit der russischen Angaben.

Über die Verteilung der russischen Armee und den Standort des russischen Hauptheeres fehlen verlässliche Angaben auch heute. Nach wie vor muß man daran festhalten, daß das Gros des russischen Heeres in der Gegend von Liaujang zu suchen ist, wohin General Kuropatkin in den letzten Tagen zurückgekehrt sein soll, wenn auch die Detachierungen nach Süden zu, auf Kaicheng und Tschitschiao, sehr stark sind. Über die Stärke der russischen Armee werden die widersprechendsten Angaben gemacht, da indessen nach neueren Angaben das 10. Armeekorps schon fast vollständig auf dem Kriegsschauplatz angelangt sein soll, kann man den Effektbestand der Truppen, die Kuropatkin zur Verfügung stehen — von der Besatzung von Port Arthur abgesehen — auf 160 000 Mann veranschlagen. Dieser Truppenmacht sollen nach russischer Angabe auf japanischer Seite 8 bis 9 Divisionen mit den entsprechenden Reserve-Brigaden, also 140—160 000 Mann, gegenüberstehen. Hinsichtlich der Zahl würden sich also die Gegner annähernd die Waage halten. Angeblieh steht außerdem eine japanische Division auf den Liaotjinseln bereit, um nach Bedarf entweder in der Mandchurie oder vor Port Arthur eingesetzt zu werden. Die verschiedentlich ausgesprochene Annahme, daß Kuropatkin nur etwa 70 000 Mann zur unmittelbaren Verfügung hätte, ist gänzlich von der Hand zu weisen.

Von Port Arthur wird gemeldet, daß sich die Dinge dort kritisch zuspitzen; das soll wahrscheinlich heißen, daß die japanische Belagerungsarmee jetzt so weit ist, um mit dem Angriff beginnen zu können. Nach den letzten Kämpfen zu urteilen, ist dies nicht unmahrscheinlich; in Port Arthur selbst, von dem die Belagerer noch etwa 20 Kilometer entfernt sind, ist nach russischer Quelle von der Belagerung noch nichts zu merken, das gewöhnliche Leben soll dort nach wie vor seinen Gang gehen.

Was das Wladimirost-Geschwader anlangt, so hat sich die letzte Nachricht, daß es zwischen diesem Geschwader und demjenigen des Admirals Kamimura in der Koreastraße südlich von Suijan zu seinem Zusammenstoß gekommen sei, nicht bestätigt. Vielmehr wird heute gemeldet, daß die russischen Kreuzer am Freitag den Besorgern wieder glücklich entronnen sind. Das Geschwader

wird voraussichtlich den Japanern noch oft zu schaffen machen.

Die Nachrichten vom Tage lauten:

Aus der Südmandschurei.

London, 2. Juli. Dem Neuterischen Bureau wird aus dem russischen Hauptquartier aus Liaujang vom 2. Juli gemeldet: Der japanischen Strategie scheint wenigstens für den Augenblick ein Halt geboten zu sein, obgleich die Japaner alle Pässe im Besitz haben, mit Ausnahme des Dakin-Passes, welchen, wie schon gemeldet, General Kuropatkin wieder besetzt hat. Die japanische Gardebataillon zieht sich nach Osten zurück, verfolgt von General Grafen Keller, der Verstärkungen erhalten hat.

Petersburg, 2. Juli. Die Wirtschewia Wjedomsti wird von ihrem Vertreter aus Liaujang von gestern gemeldet: Unsere Truppen ergreifen jetzt die Offensive. Der Dalinpaß ist seit dem 30. Juni in unseren Händen. Zwei andere Pässe, die von Moduln und Fenschuilin, welche von den Japanern besetzt waren, sind von der Abteilung des Grafen Keller genommen. Auf der Straße von Suijan nach Tschitschiao griff eine Kofalabteilung unter General Nischtschenko eine japanische Brigade an und vernichtete sie. Die Truppen Nischtschenkos rücken auf der Straße Kondiao—Senjutschen vor, die Japaner ziehen sich auf der ganzen Linie zurück.

Petersburg, 2. Juli. Die General Kuropatkin dem Kaiser vom 30. Juni meldet, haben die Truppen der Armee Kurokis nicht nur den Vormarsch in der Richtung auf Kaichou und Tschitschiao eingestellt, sondern japanische Truppenteile, die auf dem Wege von Chanfa auf dem nach Suijan führenden Wege zurückzugehen. Das Dorf Widiawaisa wird von russischen Truppen besetzt. Auf dem südlichen Ufer des Tschapanlin-Flusses nach Kaichou führenden Wege ist ein Zurückgehen der Japaner nicht bemerkt worden. In der Umgebung von Senjutschen hat sich russische Kavallerie unter dem Andrange des Gegners nach Norden zurückgezogen. Im Süden von Kaichou haben die Japaner in einer Ausdehnung von 200 Werst auf allen Wegen bei den Pässen starke Infanterie-Nelchwachen ausgestellt. Von Jöngwangschou aus ist der Vormarsch der Japaner eingestellt worden. Auf der Linie Kowangsin-Singking sind die Japaner nach Süden abgerückt.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Petersburg, 3. Juli. Wie General Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, rückt der Feind von Senjutschen aus nicht weiter vor. Aus dem elf Werst südlich von Kaichou befindlichen Dorfe Sidiadin verdrängten Kofalen eine japanische Nelchwache, die sich darauf auf die Höhen südwärts zurückzog. Dabei wurde ein Kofal verwundet. Am 30. Juni ging der Feind auf der aus Suijan nach Siahotan (33 Werst südwestlich von der Station Tschitschiao) führenden Straße gegen eine russische Aufklärungsabteilung zum Angriff über und nahm mit zwei bis drei Kompanien Panfschan, auf dem Wege Suijan-Siahotan, etwa 28 Werst von Suijan, ein. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere und zwei Kofalen leicht verwundet. Am 30. Juni führte Hauptmann Kiri Karageorgiewitsch auf dem aus Siandiao (zwei Werst von Siahotan) nach Chanfa (auf dem Wege Suijan-Kaichou), etwa 30 Werst von Suijan führenden Wege mit zwei Sotnien eine Rekognoszierung aus, bis er auf den Gegner stieß, dessen Vorpostenabteilungen in einem zwei Werst südlich von Erldagou gelegenen Tale bemerkt wurden. Nach dem Gefecht bei Siahotan am 27. Juni zogen sich die Japaner sehr eilig nach Chanfa zurück. Unter den japanischen Truppen scheint die Dysenterie stark verbreitet zu sein. Im Gefecht vom 27. Juni verlor der Gegner zwei Geschütze und einen Prokafanten, die durch die Geschosse der russischen Artillerie völlig zertrümmert worden waren. In einem Gefecht bei Erldagou wurde ein Kofal verwundet, ferner wird einer vermisst. Im Norden des Tschapanlin-Passes fahren die Japaner fort, mit einer kleinen Abteilung Tamiarlagou, acht Werst vom Tschapanlinpaß, zu besetzen. Am 1. Juli wurde festgestellt, daß der Feind wiederum mit geringen Abteilungen auf den nach Siahotan und Lindiatin (7 Werst südlich von Siahotan) führenden Wegen vorrückte. Am 2. Juli regnete es nicht. Auf der vom Dalinpaß nach Simutischen (auch Simutischen, auf dem Wege nach Kaicheng) führenden Straße hält der Feind in einer Stärke von etwa zwei Kompanien einen Engpaß im Süden von Siao-tschuan (13 Werst südlich von Simutischen) besetzt. Feindliche Vorposten stehen auf der Linie Lanafan-Tanagou (15 Werst von Simutischen). Am 29. Juni verlor eine russische Streifwache in einem Scharmützel bei Tanagou sechs Verwundete, drei Mann werden vermisst. Unter den japanischen Truppen, die bei Siatjensian standen, waren, wie russische Streifwachen festgestellt haben, mehrere Kompanien koreanischer Soldaten.

Liaujang vom 2. d. Mts., daß bei dem Gefecht, das am 27. Juni bei Sifontai in der Nähe von Sinjutschen stattfand, 1 Leutnant und 10 Kofalen verwundet, sowie 1 Kofal getötet wurden. Nach erfolgreichem Gefecht bei Siahotan berannten die Japaner am 30. Juni die Tscheguntin-Berge, Siandiao und Madiawaisa. Nach Berichten sollen sie bei diesen Kämpfen gegen 600 Mann verloren haben. Es bestätigt sich, daß die Japaner Mangel leiden an Verkehrs- und Transportmitteln. Es brachen Krankheiten unter den Japanern aus.

Port Arthur.

Petersburg, 2. Juli. Die russische Telegraph-Agentur meldet aus Mufden von heute: Nach Mitteilungen aus Port Arthur herrscht in der Festung vollkommene Ruhe. Die Bevölkerung ist an die Beschießung durch die japanische Flotte gewöhnt, das die Schiffe nimmer seinen Eindruck machen. Das öffentliche Leben nimmt seinen gewöhnlichen Lauf, die Stadt hat an nichts Mangel.

Tschiu, 2. Juli.

erläßt. Warum nicht? Zum Berichterstatter ist der sozialdemokratische Abg. Schulze gewählt worden, und der muß wohl wissen, warum. Wir wissen es nicht, und andere wissen es ebensowenig. Aber daß eine derartige Rücksichtslosigkeit ein Skandal ist, darüber herrscht nur eine Meinung, bei allen wenigstens, die nicht wissen, warum der Abg. Schulze seit 3. Mai nicht imstande war, seinen Bericht — eine Arbeit von höchstens 6 Seiten — zu verfassen. Die Kommission hat sich mit sonstigen Beschwerdepunkten nicht abgegeben. Sie hat sich dabei begnügen lassen, daß in 10 Ortschaften die Wahlergebnisse später, als § 8 des Wahlgesezes vorschreibt, ausgelegt waren, — in einigen Orten kaum 14 Tage vor der Wahl. Die Kommission hat beschlossen, die sämtlichen Stimmen, die in diesen 10 Ortschaften abgegeben waren, zu kassieren. Das ist prinzipiell von Bedeutung, und praktisch hat es die Wirkung, daß dadurch die Wahl Dröschers überhaupt ungültig wird. Er ist nur mit einem Vorsprung von 28 Stimmen vor dem nationalliberalen Kandidaten (Büling) in die Stichwahl gelangt. Fehlten ihm die 150 Stimmen in den 10 Orten, wo eine gültige Wahl nicht erfolgt war, so stand er hinter Büling. Dann kam dieser, wie 1898, mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl, und an seinem Wahlsieg war dann noch weniger zu zweifeln, als an dem Dröscherschen. Ob das heute wieder so sein würde? Ganz gewiß. Und es wäre bei dieser Gelegenheit sogar zu einer neuen Blamage für die Sozialdemokratie gekommen. Die 10380 Stimmen, auf die es ihr Genosse Groth am 16. Juni v. J. gebracht hat, wären bei einer Stichwahl in diesen Tagen des nachwirkenden Jungbrunnens jedenfalls stark zusammenschmolzen. Der Genosse Schulze wird doch nicht etwa...? Aber nein! Wie darf man dem Volksherrstreiter Schulze so etwas zutrauen. Behaupten doch die Sozialdemokraten von sich selbst, die allein echten und wahrhaftigen Hüter des Ansehens und der Würde des deutschen Reichstags zu sein. Der Skandal muß andere Gründe haben. Jedenfalls zieht der Abg. Dröschers den Vorteil davon, und mit ihm die konservative Partei.

Gegenüber dem Hinweis der Presse auf die „auffallende Beschleunigung“, womit der Bundesrat die Novelle zum Münzgesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung ablehnte, bemerkt die „Norddeutsche“, daß der Bundesrat den Gesetzentwurf in dem gewöhnlichen Geschäftsgange erledigte. Bei seiner ablehnenden Beschlußfassung ging der Bundesrat zweifellos davon aus, daß die Frage der Prägung des Dreimarkstückes zum mindesten nicht als spruchreif angesehen werden könne, während die Umprägung der fünfzigpfennigstücke weiteren Aufschub nicht mehr dulde. Für die Annahme, daß der Bundesrat bei seiner Beschlußfassung sich von einer grundsätzlichen Abneigung gegen das Dreimarkstück habe leiten lassen, weil dieses nicht „in das Dezimalssystem passe“ oder „eine Konzeption an die Bimetallisten“ darstelle, fehlt es an jedem Anhalt. Über die Frage einer brauchbaren Gestaltung des Fünfmarkstückes, das wegen Unhandlichkeit anscheinend weniger beliebt ist, sind feste Entschlüsse noch nicht getroffen.

Reichskanzler Graf Bülow ist, begleitet von dem Gesandten von Below, gestern in Nordern eingetroffen.

Der Kolonialrat beriet am Sonnabend über den Etat für Deutsch-Ostafrika. Den Hauptgegenstand der Beratung bildeten die Gefahr der Ausbreitung des Islams in Zentralafrika, die Besiedelung des Schutzgebietes durch Weiße, die Schaffung einer letzten Instanz für die Schutzgebiete in der Heimat. In der Spezialdebatte wurde unter anderem besprochen die Instandhaltung der deutschen Dampfer auf den Binnenseen, die Entwicklung des landwirtschaftlich-biologischen Instituts in Amant. Bei der Beratung des Etats für Neu-Guinea wurde die Anlage eines botanischen Gartens im Schutzgebiete einstimmig angenommen. Ohne Debatte wurde der Etat für die Karolinen-, Marianen und Palau-Inseln erledigt. Bei der Beratung des Etats für Samoa wurde für einen botanischen Garten ein Areal in Aussicht gestellt. Der Antrag auf eine planmäßige Bearbeitung der Bundeskunde der Schutzgebiete wurde einer Kommission von sechs Mitgliedern überwiesen. Hierauf dankte Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg dem Vorsitzenden für die Leitung der Geschäfte, welcher dem Kolonialrat für die der Verwaltung gewährte Unterstützung seinen Dank aussprach.

Das Staatsministerium trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Die vereinigte Schlußsitzung beider Häuser des Landtages findet am heutigen Montag, 4. Juli, 3 1/2 Uhr nachmittags, statt.

Ein neuer Arztstreik ist ausgebrochen. Die Ärzte der Betriebskrankenkasse des kaiserlichen Kanal-amts Kiel haben mit dem 1. Juli ihre Tätigkeit eingestellt. Dr. H. in Brunsbüttel, der seit 1888 für den Bezirk Brunsbüttel bei der Kanalkrankenkasse angestellt ist, und neben dem bis 1901 kein anderer Kasernenarzt zugezogen wurde, ist kurz vor dem 1. April plötzlich zum 1. Juli leitens des Kasernenvorstandes gekündigt worden, angeblich lediglich aus finanziellen Rücksichten, um Kosten zu sparen. Die „Kiel. Ztg.“ berichtet darüber: Im November 1903 war ein dritter Kasernenarzt angestellt worden. Jahrelang war die Tatsache, daß ein anderer einwandsfreier Arzt der Kanal-anstaltung um 2 Kilometer näher als der Kasernenarzt wohnte, kein Grund gewesen, jenen überhaupt nur mit anzustellen. Weitere 3 Jahre dachte man nicht daran, dem näheren Arzte allein die Kasernenpraxis zu übertragen. Erst jetzt, nachdem dieser dritte Arzt sich in der Gegend niedergelassen hat, soll es plötzlich notwendig sein, den alten Arzt um ca. 250 Mk. willen aus seiner bisherigen Tätigkeit herauszudrängen. Die Kasernenärzte der Betriebskrankenkasse haben obige Kündigung als eine Gewalttat angesehen, die eventuell dazu führen kann, die Existenz einer Arztfamilie zu vernichten. Um nun ihren Kollegen zu schenken und sich selbst vor derartigen Gefahren sicherzustellen, haben sie sich einmütig mit jenem solidarisch

erklärt und zum 1. Juli ihre Stellung als Kasernenarzt gekündigt.

Die armenischen Bischöfe in Persien haben an den amerikanischen Staatssekretär Hay aus Topahan telegraphisch, daß die Türken wie Barbaren Mauthäuser anrichten. Tausende sterben im Namen des Christentums und der Nächstenliebe Amerika an, das Leben der Unschuldigen zu retten.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Der Kaiser, der gestern mit der Kaiserin in Travemünde eintraf, erschien gestern abend mit dem Prinzen Heinrich und den Herren der Umgebungen im Kurhaus und nahm an dem Herrenabend des Norddeutschen Regattaverbands, dem die Preisverteilung vorausging, teil. Der Kaiser verweilte bis nach 10 Uhr und begab sich dann an Bord der Hohenzollern. Heute morgen wurde an Bord Gottesdienste abgehalten. Im Laufe des Tages stattete der Kaiser einen längeren Besuch an Bord der Ingomar ab.

München, 2. Juli. Wie die „Nat.-Ab. Korr.“ von hier erfährt, rechnet man dort darauf, daß im Herbst der Militärbevollmächtigte in Berlin, Gen.-Lt. v. Endres eine Division bekommt. Er war bereits im Frühjahr zum Divisionskommandeur in Aussicht genommen, als von seiner Ernennung abgesehen wurde, weil vermieden werden sollte, den Eindruck hervorzurufen, daß die mehrfach von Herrn v. Endres im Reichstag gehaltenen Reden den Anlaß zu seiner Versetzung gegeben hätten.

München, 3. Juli. Das Amtsblatt des Ministeriums des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher die Polizeibehörden angewiesen werden, allen ihnen zugehenden Ersuchen englischer Behörden um vorläufige Festnahme in England verfolgter Verbrecher, sowie etwaigen Anträgen englischer Behörden um Beschlagnahme von brieflichen und telegraphischen Mitteilungen zum Zwecke der Ermittlung flüchtiger Verbrecher künftighin grundsätzlich nicht stattzugeben, weil die Gegenseitigkeit in dieser Hinsicht von englischer Seite nicht sichergestellt ist. Die Polizeibehörden haben sich ihrerseits derartiger Anträge bei den englischen Behörden zu enthalten.

Bremen, 3. Juli. Die hiesigen Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker sind in den Ausstand getreten.

Schwerin, 2. Juli. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande sind heute nachmittag mit großem Gefolge hier eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von der Großherzogin-Mutter Anastasia, den Herzoginnen Cecilie und Marie Antonette und dem Herzog Paul empfangen und begaben sich nach Rabensteinfeld.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission für die Kartäuser-Angelegenheit wurde ein früherer Trappistenmönch Rebel vernommen, der im Dienste des Priors der Trappisten verwendet worden war. Er sagte aus, der Prior sei einmal von Kartäusermönchen besucht worden, die ihn baten, er möge einen Dr. Loubet, mit dem er befreundet war, um seine Fürsprache ersuchen, um die Genehmigung für die Kartäuser durchzusetzen. Die Kartäuser hätten zwei Millionen Francs für wohltätige Zwecke angeboten. Der Prior habe auch das gewünschte Ersuchen an Dr. Loubet gerichtet, dieser jedoch abgelehnt, sich ins Mittel zu legen. Darauf hätten die Kartäuser ihren Architekten ersucht, andere Schritte unter Anwendung von Geld zu unternehmen. Später seien die Kartäuser wieder nach dem Trappistenkloster gekommen, zu einer Zeit, wo man dort eine Person von Rang erwartete; dies sei, sagt der Zeuge, der Herzog von Orleans gewesen. Er bemerkt ferner, die für das Heil der Seelen im Fegefeuer gesammelten Gelder seien für politische Zwecke verwendet worden, so für die sogenannte „Action libérale“ und die Vaterlandsliga. Die Kartäuser hätten in ihrem Kloster für einander Vorträge gehalten, deren Themata gelauscht hätten, „Loubet ist eine Null“, „Das Kabinett Waldeck-Rousseau ist ein Pack schmutziger Wäsche für die Hölle“, usw. Er glaubt, die Kartäuser seien entschlossen gewesen, Frankreich zu verlassen, aber gleichzeitig im jeden Preis die Regierung bloßzustellen. Zeuge erwidert, daß im Trappistenkloster die Schriftstücke vorhanden seien, die beweisen, daß die Kartäuser tatsächlich zwei Millionen zahlen wollten, und er macht sich auch anheißig, diese Schriftstücke zu beschaffen. Nachdem der Zeuge abgetreten war, entspann sich eine erregte Erörterung über den vom Kommissionsmitglied Lerolle gestellten Antrag, daß gegen ihn eine Untersuchung wegen Vertrauensmißbrauch eröffnet werden müsse, sowie verschiedene andere Anträge, darunter namentlich den, dem Justizminister anheimzustellen, welche Folge er der Kartäuser-Angelegenheit zu geben für nötig halten werde. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung angenommen. Die Kommission hatte die Aussagen Rebels zunächst mit lebhafter Bewegung aufgenommen, war aber dann durch den Ministerpräsidenten Combes telephonisch verständigt worden, daß der Zeuge in hohem Maße verdächtig sei und seine Aussagen unter ausdrücklichem Vorbehalt entgegenzunehmen seien.

Rußland.

Petersburg, 3. Juli. Gerüchten zufolge ist die Ernennung des Generalgouverneurs von Charkow Fürsten Obolenski zum Generalgouverneur von Finnland wahrscheinlich.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juli. Die drei Redibataillone in Brizrend, welche gegen ihre Zu-

rückbehaltung demonstrierten, haben sich wieder beruhigt und das Telegraphenamt freigegeben, nachdem sie die Zusicherung erhalten hatten, daß ihre Entlassung in vierzehn Tagen erfolgen werde.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die Deputiertenkammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Militärreform.

Madrid, 2. Juli. Der spanische Botschafter beim Quirinal Dupuy de Lôme ist in Paris infolge eines Gehirnschlages gestorben.

Griechenland.

Athen, 3. Juli. Die Königin Olga von Griechenland ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Nikolaus gestern nach Petersburg abgereist.

Athen, 2. Juli. Zwischen dem Unterrichtsminister Stais und dem ministeriellen Deputierten Hadjipetros hat ein Duell stattgefunden, bei welchem letzterer ums Leben kam. Der Minister hat seine Entlassung gegeben. — Das Schlagschiff geschwader der Vereinigten Staaten von Amerika ist hier eingetroffen.

Rumänien.

Bukarest, 2. Juli. König Carol empfing gestern im Schlosse Pelesch in Gegenwart des Prinzen-Thronfolgers und des Ministerpräsidenten Sturdza eine Offiziersdeputation des 2. preussischen Garde- Dragoner-Regiments, bestehend aus dem Obersten Barsch v. Sigfeld, dem Rittmeister v. Jena und Leutnant v. Kewesow, welche dem König, der seinerzeit dem Regiment angehört hatte, Photographien der Offiziere des Regiments überreichte. Die Deputation wurde zum Frühstück im königlichen Schlosse zugezogen. Sie wird einige Tage in Rumänien verweilen und auch nach Bukarest kommen.

Serbien.

Belgrad, 2. Juli. Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des Königs Peter bei dem Fürsten von Bulgarien in Sitimovo wird von ausländischer Stelle als unbegründet bezeichnet.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Lord Curzon hielt heute in Dover eine Rede, in der er ausführte, in Indien sei er als Vizekönig verantwortlich für die Verteidigung der weitgestreckten Grenze gegen eine europäische Macht. Er müsse deshalb, obgleich er den Frieden wünsche, erforderlichen Falles zum Angriffe übergehen.

London, 1. Juli. Oberhaus. Der Herzog von Norfolk beantragt eine Resolution worin erklärt wird, daß die in dem Eide des Königs bei der Thronbesteigung enthaltene Erklärung betreffend die Transsubstantiation abgeändert werden soll. Carl Jersey beantragt folgenden Unterantrag: Indem das Haus wünscht, daß bei der Thronbesteigung vom Könige kein Ausbruch verlangt werden soll, der einen Untertan des Königs beleidigen könne, ist es der Ansicht, daß nichts geschehen dürfe, was das Betreten der protestantischen Thronfolge gefährden könne. Im Laufe der Besprechung erklärt der Minister Marquis of Lansdowne, er gebe zu, daß auf allen Seiten des Hauses der ernsthafte Wunsch bestehe, daß die Frage in passender Weise geregelt werde; er glaube aber nicht, daß irgend eine Regierung eine Lösung herbeiführen könne, wenn die Führer der öffentlichen Meinung von beiden Parteien nicht nachgegeben haben, daß sie aus eigenem Antriebe die Grundlage zu einer Lösung der Frage gefunden haben. Aus diesen Gründen stimme er und die übrigen Mitglieder der Regierung für den Abänderungsantrag Jersey. Wenn nachgewiesen sei, daß es für eine Kommission ein Gebiet gebe, auf dem eine Untersuchung stattfinden könne, so würde die Regierung es freudig begrüßen, wenn eine solche Untersuchung ins Werk gesetzt und damit ein Streit beendet würde, den die Regierung wie das Haus aufrichtig bedauere. Der Abänderungsantrag Jersey wird in einfacher Abstimmung angenommen. Lord Stanmore beantragt sodann die Ernennung einer Kommission, die prüfen solle, ob die un nötig beleidigenden Worte aus der Erklärung bei der Thronbesteigung ohne Gefahr entfernt werden könnten. Der Herzog von Northumberland bekämpft diesen Antrag und beantragt über ihn zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag Northumberland wird mit 103 gegen 36 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Amerika.

Washington, 2. Juli. Die Marine-Inspektion schlägt in Anbetracht der Thatsache, daß die Torpedoboote mit 30 Seemellen Geschwindigkeit leicht Unglücksfällen unterworfen sind, den Bau von Torpedobooten mit stärkeren Maschinen vor, die eine Geschwindigkeit von 25 Seemellen allezeit und bei jeder Witterung mit Sicherheit gewährleisten.

New-Orleans, 4. Juli. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Galizia“ ist mit dem norwegischen „Ellis“ zusammengestoßen.

St. Louis, 4. Juli. Der Chicagoer St. Louis Expreszug entgleiste gestern infolge falscher Weichenstellung. Durch die Lokomotive wurden die Wagen in Brand gesetzt. Ungefähr 20 Personen sind tot, davon viele verbrannt.

Helsingfors, 4. Juli. Das Erscheinen des Blattes „Rövidakti“ ist durch die Behörde verboten worden.

Gyangtse, 4. Juli. (Reuter.) Oberst Youngshand hatte gestern eine Zusammenkunft mit den tibetischen Unterhändlern. Der Oberst verlangte als Vorbedingung für die Verhandlungen, daß die Festung von den Tibetern geräumt werde. Die Unterhändler erklärten darauf, sie werden die Angelegenheit zur Prüfung unterbreiten.

Karlsruhe, 4. Juli. (Privat.) In Antwesenheit des Prinzen Max von Baden fand gestern die Entbillung des hier errichteten Bismarck-

denkmals statt. Der Feier wohnten u. a. die Minister, die Spitzen der Zivilbehörden und der kommandierende General des 14. Armeekorps bei. Die Festrede hielt Professor Dehlschläger. Der Bürgermeister übernahm nach kurzer Ansprache das Denkmal.

Kunst und Wissenschaft.

Mozart- und Haydn-Erinnerungen. Angesichts der bevorstehenden Freigabe des Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal in Berlin sei an eine wunderliche, gegen Mozart gerichtete „Erklärung“ erinnert, die im Jahre 1782 in der „Leipziger Zeitung“ erschien. Sie lautete wörtlich: „Ein gewisser Mensch, Namens Mozart in Wien, hat sich erdreistet, mein Drama „Belmonte und Constante“ zu einem Opern-Texte zu mißbrauchen. Ich protestiere hiermit feierlich gegen diesen Eingriff in meine Rechte und behalte mir weiteres vor. Christoph Friedrich Brezner, Verfasser des „Muschchen“. Ohne den „Mißbrauch“ des gewissen Menschen, Namens Mozart, zum Libretto der „Entführung aus dem Serail“ wüßte heute kein Mensch von Herrn C. F. Brezner und seinen Dramen. — Meister Haydn wurde einst von einer berühmten Sängerin ein Porträt gezeigt, auf dem sie der Maler Reynolds als heilige Cecilia gemalt hatte, wie sie den Chören der Engel in den Lüften zuzuhören scheint. Der nie um ein gestoltes Kompliment verlegene Komponist betrachtete das Bild und bemerkte: „Der Maler hat einen Fehler gemacht. Er malte Sie, als hörten Sie den Engeln zu, er hätte besser die Engel malen sollen, wie sie Ihnen zuzuhören.“

Berlin, 2. Juli. Die Schließung der königlichen Museen für die Sommermonate steht bevor — nach den Umständen eine Notwendigkeit, aber gerade in der Zeit des geistigsten Fremdenverkehrs eine sehr verdrüßliche Notwendigkeit. Das „B. Z.“ erhält die folgende amtliche Mitteilung: „Wegen Überführung der Gemäldegalerie und der Abteilung der deutschen Bildwerke in das Kaiser Friedrich-Museum, dessen Eröffnung im Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen ist, müssen die betreffenden Abteilungen nach und nach für das Publikum geschlossen werden. Die italienischen Bildwerke und die Gipsabgüsse der deutschen Bildwerke sind bereits der Besichtigung des Publikums entzogen. In der nächsten Woche wird die eine Hälfte der Gemäldegalerie — die der deutschen und niederländischen Schulen — sowie die Sammlung der deutschen Bildwerke, Anfangs August etwa auch die andere Hälfte der Galerie, die italienischen, spanischen und französischen Schulen, geschlossen werden.“

Diesjährige ärztliche Studienreise. Anlässlich derselben haben von Autoritäten Vorträge zugelegt die Herren Professoren Brieger, Flügel, Goldscheider, Ott, Rofin, Stern und v. Strümpell. Das vorläufige detaillierte Programm, welches eine reiche Fülle von Einzeldemonstrationen, wissenschaftlichen Sitzungen, Besichtigungen bietet, ist nunmehr fertiggestellt und von dem Generalsekretär Hofrat Dr. W. S. Gilbert-Baden-Baden kostenlos zu erhalten.

Berlin, 3. Juli. Heute vormittag wurde vor der Dreifaltigkeitskirche das Denkmal Schleiermachers feierlich enthüllt. Minister Studt wohnte der Feier bei.

Bunte Chronik.

— Erfurt, 2. Juli. Aus verschiedenen Teilen Thüringens gehen Nachrichten ein über schwere Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen und gezündet.

— Messina, 1. Juli. Durch einen mit Hagel verbundenen wolkenbruchartigen Regen wurden heute in der Stadt und auf dem Lande arge Verwüstungen angerichtet. Soweit bisher festgestellt ist, wurde hierbei eine Person getötet, eine andere verletzt.

O. K. Ein zehnjähriger Knabe als Wanderprediger. Aus London wird berichtet: In einem mächtigen Felte, das in London nahe bei der Station Holloway aufgeschlagen war, hielt dieser Tage Ronnie E. Dennis, der zehnjährige amerikanische Wunderknabe, ein Auditorium von 3000 Menschen in gespannter Aufmerksamkeit. Ein seltsamer Anblick! Der Junge, der für seine Jahre groß ist und schlank gewachsen, imponierte seinen Hörern durch die Sicherheit eines Erwachsenen. Die gebräuchlichen Predigergebärden stehen ihm zu Gebote, gewählt fest er seine Worte und seine Rede strömt fließend und unerschöpflich. Angetan mit einer weißen Stola schritt er auf seiner Kanzel auf und nieder und machte seine Darlegungen durch bezeichnende Gesten eindrucksvoller. Der Vater des kleinen Predigers war ein Indianer; seine Mutter, die ihn begleitet, ist eine Negerin.

— Der „Bändler“ in der Schule. Folgendes heitere Vorkommnis, das den Vorzug hat, wirklich wahr zu sein, trug sich, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, jüngst in einem Dorfe des Herzogtums Gotha gelegentlich einer Schulinspektion zu. Der Lehrer stellte eine Vergleichung zwischen dem alten und neuen Testament an, sprach also mit seinen Schülern über den alten und neuen Bund. Hierbei wird besonders hervorgehoben, daß der alte Bund als Bund des Gesetzes, der Mordthat, der Strafe angesehen werde, während der neue Bund der der Gottesfreundlichkeit sei. Nachdem der Lehrer glaubt, seinen Schülern die Unterschiede gut verständlich gemacht zu haben, richtet er die Frage an die Klasse: „Nun, Kinder, von welchem Bunde haben wir Menschen wohl das Beste für unser zeitliches und ewiges Heil zu erwarten?“ — Unser allgemeines Schweigen, dann aber erhebt sich ein größerer Knabe und spricht im Tone der vollsten Überzeugung: „Vom Bund der Landwirte!“

Für das Kind nur das Beste!

Wenn Kinder beim Waschen weinen, so ist dies oft nur ein Ausdruck ihrer bedauerlichen Unruhe. Kinder mit sodascharfer Seife zu waschen. Mütter, die Ihr Eure Kinder lieb, gebraucht zum Waschen Curer Baby's Seife als Doring's überaus milde und fetthaltige Eulen-Seife. Diese Seife ist allseitig anerkannt als unverfälscht rein u. frei von Sodaschärfe. Preis 40 Pf. p. St.

I. Beilage.

25. Sängerkongress des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Erster Festtag, Sonnabend, 2. Juli.

II.

Bromberg, 3. Juli.

„Sie guet deutsch allewege!“

Dieser stolze Wahrspruch, mit dem wir unsere Begrüßung an die Sänger schließen durften, er war das Banner, unter welchem die beiden großen Veranstaltungen des gestrigen ersten Festtages standen: das erste Festkonzert und das Festessen. „In diesem Zeichen“ wurde ein heißes Ringen siegreich bestanden, wie ein heiliges Symbol schwebte der Geist jenes Wahrspruchs hoch über den beiden Festtagen, er durchzog in machtvoller Zuge die Brust jedes Teilnehmers und mit dem Gefühl einer stolzen und freudigen Genugtuung dürfen auf jene erhebenden Stunden alle diejenigen zurückblicken, denen es vergönnt war, sie mit zu erleben und teil zu haben an dem geistigen Gewinn jener zwei großartigen, von echt nationalem Empfinden durchwehten Kundgebungen des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Es waren Stunden der Weihe, des stolzen Bewußtseins einer hochstehenden künstlerischen nationalen Großtat, Momente, die allen Teilnehmern unvergänglich bleiben werden. „Sei deutschem Wort und Sang!“ — Dieser mannhaft stolze Sängerkongress durchzog wie ein unsichtbares, alle Nerven durchzitterndes Fluidum die Brust jedes Hörers mit Stolz und Freude ob des schönen und herrlichen Gelingen des großen Festkonzerts, und in zwangloser Form, in dem herzlich-freudigen Verlauf der Festtagstafel, kam er nicht minder kräftig zum Ausdruck durch die sangesfrohe Betätigung der einzelnen Vereine und durch die gehaltvollen und markigen Worte der Redner.

Zunächst also menschliche Macht und Kunst bestimmend waren, kann der Verlauf der gestrigen Veranstaltungen nur als glänzend bezeichnet werden, erhebend und kräftigend für das nationale Bewußtsein aller Teilnehmer. Aber sie sollten auch an das Wort erinnern werden, daß „mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist“; denn der Wetterhimmel, auf dessen Wohlverhalten so viel ankam, zeigte kein gerade hervorragend entgegenkommendes Gebahren. Während am Nachmittag beim Festkonzert in der Erzerziehalle des 14. Infanterieregiments im Saale eine unbeschreibliche Hitze herrschte, ging in den Abendstunden, kurz vor dem und während des Festessens ein Dauerregen mit Gewitter hernieder, wie sich dessen die bekanntesten „ältesten Leute“ kaum entkinnen. Auf die Stimmung drückten diese erschwerenden Umstände aber nur wenig, und sie waren nur geeignet, die warme Anerkennung für die Sänger und deren glänzende Überwindung der körperlichen Anstrengungen, ihre staunenswerte Spannkraft, zu heben und zu steigern. In dieser Beziehung ist kein Ausdruck stark genug, um die Energie der Sänger und ihres Führers bis zum letzten Akttschlage mit größter Hochachtung zu kennzeichnen und zu bewerten. Gut ab vor diesen deutschen Männern!

„Doch nun „zur Sache!“ — denn auch die Leser, die „nicht dabei waren“, wollen „endlich Lesen sehn!“ — und somit beginnen wir den Bericht über das erste Festkonzert.

Als Konzertsaal war bekanntlich die Erzerziehalle des 14. Infanterieregiments auszuwählen, der größte Raum, über den man hier verfügen konnte, gewiß nicht ideal in bezug auf die Erfordernisse an einen lufttisch und architektonisch guten Konzertsaal, aber immerhin nach Lage der Sache befriedigend. Die Halle, etwa fünf- bis sechsmal so lang wie breit, und verhältnismäßig niedrig, war nach diesen räumlichen Verhältnissen ein schwieriger „Kampfbau“ und die akustische Wirkung hat denn auch auf den nach hinten zu gelegenen Plätzen merkliche Einbuße erlitten. Ein mächtiges ansteigendes Podium nahm die Sänger auf — etwa 500 an Zahl — während das Orchester — Kapelle der 34er, verstärkt durch Mitglieder der 14er Kapelle — zu ebener Erde lag. Ebenfalls postierten sich auch die Solisten, was sich später als äußerst ungünstig erwies.

Die kolossale Halle — an solche räumlich splendiden Raumverhältnisse war man hier nicht gewöhnt — war bis hinten zu vollständig besetzt und an den Längsseiten bildeten zahlreich Zuhörer noch Spalier. Obwohl man für Lüftung durch Öffnen sämtlicher Fenster gesorgt hatte, entwickelte sich im Laufe der Zeit doch eine drückend-schwüle Luft, die mit der angepöbelten „ogonreichen Atmosphäre“ unserer Sommerfrischen verwechselt wenig Ähnlichkeit besaß. Aber dessen ungeachtet hielten Sänger und Publikum wader Stand und während man bei ersteren bis zum Schluß kaum ein Nachlassen in der Ausgabefähigkeit ihrer Stimmittel bemerkte, ließ es das Auditorium seinerseits am „Werk der Hände“ nicht mangeln, sondern spendete reichlich und unerschöpfend seinen Beifall als gern verzeichnete Quittung für die Güte der gebotenen Kunstgenüsse.

Und das von Rechts wegen; denn schon in der Zusammenstellung des Programms hatte der Leiter des musikalischen Teils, der Bundesdirigent, Musikdirektor Gambke-Posen, eine glückliche Hand gezeigt.

Nachdem ein imposantes und klangvolles Orchesterstück, die Overtüre „Friedensfeier“ von Karl Reinecke (der vor wenigen Tagen seinen 80. Geburtstag feiern konnte), das Konzert einleitete, folgte darauf eine stattliche Reihe von Männerchören, teils umfangreichere Werke mit Orchesterbegleitung, teils kleinere, stimmungsvolle a capella-Chöre, eine treffliche Auswahl dankbarer und eindrucksvoller Schöpfungen bekannter Meister der Männerchorliteratur, darzwischen zwei Einzelgesänge der Solisten. Den Schluß bildete ein schäumvolles großes

Chortwerk mit Orchester, „Deutscher Heerbaum“ von Prof. v. Woyrsch, eine dramatische Kantate, bei der die künstlerischen und nationalen Momente zu einheitlicher Wirkung zusammengeschlossen sind.

In guter Abwägung aller Teile stellte das Programm in seiner Gesamtheit sonach eine kleine Musterleistung derjenigen künstlerischen Typen dar, in denen der Männergesang sich schon und erfolgreich betätigt hat: das größere, musikalisch anspruchsvollere Chortwerk und der einfachere, leicht singbare, volkstümliche Männerchor, wie er stets als breite Unterströmung bei den Vereinen vorherrschen wird.

Dies in einigen Zügen zur allgemeinen Charakteristik des Konzertprogramms, dem wir nunmehr in Einzelheiten näherzutreten wollen.

Eröffnet wurde der Abend, wie erwähnt, mit Reineckes Festouvertüre „Friedensfeier“, einem Orchesterstück, das öfter als Prolog für größere Konzertveranstaltungen dient, das nicht nur an sich Klangschönheit und reizvolle Instrumentation zeigt, sondern vor allem auch in seinem imponierenden Schlusse eine überaus glückliche Idee verkörpert: Die kontropunktische Verschmelzung zweier volkstümlicher Motive, des Chorals „Man danket alle Gott“ mit dem bekannten Händelschen Chor „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“ aus dem Dramatorium „Judas Makkabäus“. Schon in der Wiedergabe dieses Eröffnungstücks zeigte sich Herr Gambke als ein Dirigent, der es wohl versteht, die Massen zusammenzuhalten, Steigerungen langsam vorzubereiten, und auf die Höhepunkte die ganze Wucht und Kraft des vollen Orchesters zu konzentrieren, um mit einer machtvollen und zündenden Wirkung das Werk abzuschließen. Und eine solche war hier ersichtlich zu verzeichnen, als die Personen die ebenen Klänge des Dankchorals hinaus-schmetterten, während die zarteren Holz- und Saiteninstrumente das markige Choralthema mit den Zuhörern des Händelschors umspielten. — Jedenfalls ließ dieses Stück schon für den weiteren Verlauf Gutes erwarten und diese Hoffnung ging auch voll in Erfüllung.

Den Heigen der Chorvorträge eröffnete „Des deutschen Liedes Sendung“, gleichsam wie ein Symbol für die Bedeutung des ganzen Sängerkongresses, ein Chor, (Dichter Karl Feldmann, Komponist Max Meyer-Oberleben), der in seiner musikalischen Faktur im ganzen einfach gehalten, in herzlich-gemüthlichen Weisen fortschreitend und abschließend mit vollen kräftigen Harmonien vereint mit dem Klang des vollen Orchesters. Auf diese erste Chorleistung durfte man besonders gespannt sein; denn sie gab gleich ein treffliches Kriterium ab für die Bewertung der weiteren Chornummern. Nun, der Waisenchor — etwa 500 Sänger, hauptsächlich Bromberger und Posener Vereine, zeigten eine straffe Disziplin unter dem Taktstabe des Bundesdirigenten Gambke, dem sie in allen Phasen genau folgten, bald mit stimm-gewaltiger Vollkraft, bald in den Nuancen eines gesättigten Piano, das ganze belebt durch die schattierenden Übergänge wohl vorbereiteter Steigerungen und durch ein freies, dem Sinn der Verse und ihrer musikalischen Formung angemessenes Tempo. Schon dieser Chor ließ die Begabung des Dirigenten erkennen, durch harmonisch und rhythmisch reiche und trefflich abgestufte Phasierung ein lebendiges Tonbild herauszuheben, eindrucksvoll in seinen einzelnen Momenten, ganz besonders aber in den padenden Höhepunkten. Die einzelnen Stimmengattungen waren zu einander gut verteilt und zeigten harmonische Abrundung, sodaß der Totaleindruck ein ausgezeichneter war, zumal zu bedenken ist, daß ein solcher Waisenchor, wenn auch viele Einzelproben abgehalten worden sind, dennoch manche Klappen birgt, welche die „Disziplin“ leicht gefährden kann. Es sei gleich hier verzeichnet, daß nach dieser Richtung hin keine „Unfälle“ eintraten, abgesehen von einem kurzen Soloquartett in einem Chor von Krenser, das allerdings „verunglückte“.

Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Programmnummern näher einzugehen; sie können hier nur kurz verzeichnet werden. Von den ersten beiden kürzeren a capella-Chören gefiel besonders „Seligster Traum“ von Möhring, während das Volkslied „Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?“ von Karl Hirsch in der Intonation kleinere Schwankungen zeigte. — In ausgezeichneter Ausführung und mit tiefster Eindrucksfülle kam dagegen Bradms bekanntes „Aldeutsches Minnelied“ zu Gehör, bei welchem Herr Gambke selbst die für Männerchor erforderliche harmonische Einführung ausgearbeitet hatte. Das war geradezu ein Rabinettstück eindrucksvoller Chorlyrik, die rührend-einfache Weise aus dem Bronnen unserer Volkslieder, die uns hier entgegenlachte und deren weiche Harmonien das Ohr umschmeichelten. — Der Chor „Im Winter“ von Krenser kam, bis auf den schon erwähnten kleinen Unfall, befriedigend zu Gehör, ebenso das „Aldeutsche Liebeslied“ von Sitt, das allerdings musikalisch nicht besonders hoch steht. In der Vertonung des bekannten hübschen Mörike-Liedes von „Schön Rothtraut“ hat der Komponist W. G. Weit im ganzen einen glücklichen Griff getan. Für die Wirkung des anmutigen Chors war aber vor allem die fein nuancierte Interpretation durch den Dirigenten ausschlaggebend. Wie der Chor da die Stimmungen der einzelnen Strophen und Verse zu intimen Tonbildern ausgestaltete, insbesondere die wechselvolle Betonung des Refrains „Schweig still mein Herz“ — das zu hören, war ein erlebter Genuss. Dies galt auch von dem nächsten Chor „Morgen im Walde“, in welchem der bekannte Schweizer Männerchor-Komponist Hegar zu Worte kam. In diesem Chor, im Gegensatz zu manchem anderen deselben Musiklers, in einfachen melodischen und harmonischen Linien gehalten, atmete etwas von der inneren Wärme des deutschen Volksliedes und übertrug sich in seiner Wirkung auf die Hörer. — Es folgte darauf der „Germanenzug“ von Anton Brüdner,

ein in dunklen Farben gehaltenes Longemälde, das durch einen kurzen Zwischenakt für Soloquartett durch einige hellere und freundlichere Töne unterbrochen wird. Die Begleitung (sogenannte Harmoniemusik, Blechbläser und Streicher) trug dieselben Tonfarben und das Ganze (beiläufig bemerkt ein Preischor österröischer Vereine) zeigte sich als ein Werk von eindringlicher Stimmungskraft.

Mit diesem Chor schloß der erste Teil und Sänger wie Zuhörer eilten im langsamsten Tempo aus der drückenden Schwüle des Saales hinaus in die Freiheit des Kasernenhofes, wo mehrere Buffets im Sturm genommen wurden. Das Momentbild, das sich da entwickelte, konnte an das Münchener Hofbräuhaus erinnern, abgesehen von der Qualität des Stoffes. Jeder mußte sich erst ein Glas erobern und es dann für eine etwaige zweite Auflage krampfhaft in Händen behalten; aber es ging alles mit gutem Humor zu und neu gestärkt betrat man nach den üblichen Janfaren wieder den Konzertsaal, um den zweiten Teil entgegenzunehmen.

Dieser bot nur ein Werk die schon erwähnte dramatische Kantate „Deutscher Heerbaum“ von Felix v. Woyrsch, eine Komposition, die an sich von großartiger Faktur, in ihren harmonischen und rhythmischen Schwierigkeiten auf der äußersten Grenze dessen steht, was man nach dieser Richtung einem Massenchor zumuten darf. Wenn diese Schwierigkeiten, noch dazu unter den ungunstigen äußeren Bedingungen einer unerträglichen Hitze, glänzend überunden wurden, so ist das ein vollkräftiger Beweis für die bewundernswerte Spannkraft und Energie der Sänger, für ihre mannhafte Eingabe an ein hoch gestecktes Ziel und für die intensive künstlerische Arbeit und Tatkraft des leitenden Dirigenten, Musikdirektor Gambke-Posen.

Über das imponierende Werk können wir uns hier nur kurz fassen. Der Männerchor bildet naturgemäß das starke Rückgrat, nur kurz unterbrochen durch die erzählenden Zwischensätze der Solisten und ein kurzes Duett der letzteren. Die Chöre sind von einer Schlagkraft, einer Wucht und einem Pathos, der unmittelbar packt und ergreift, sie weisen mächtige Steigerungen auf, impotante musikalische Momente und Höhepunkte von stärkster Eindringkraft, das Ganze ein Werk, in dem künstlerische und nationale Symphonien zu einer geschlossenen Einheit verschmolzen sind. Das Werk erzielte denn auch eine geradezu zündende und hinreichende Wirkung, und schöner und imposanter konnte das Festkonzert nicht abschließen als mit den brausenden Klängen auf die erhebenden Worte: „Sie deutsches Reich für immer!“

So verlief das Festkonzert als eine stolze Kundgebung der deutschen Männergesangsvereine unserer Heimatprovinz, und mit freudiger Genugtuung konnten Sänger und Hörer den Saal verlassen ob des herrlich gelungenen künstlerisch-nationalen Festes. Dem Leiter des Konzerts, Musikdirektor Gambke-Posen wurde ein Rosenlorbeerfranz gespendet, und wir schließen uns dieser symbolischen Guldigung an, indem wir nochmals der künstlerischen Arbeit der Sänger und ihres zielbewußten Führers die wärmsten Worte der Anerkennung widmen. Wir sind überzeugt, daß die imponierende Veranstaltung bei jedem warm empfindenden Hörer das Gefühl auslöste, das in dem Sängerkongress in den Worten ausgesprochen liegt: „Sei deutsches Wort und Sang!“

Zum Schluß noch einige Worte über die Solisten. Abgesehen von einem kurzen Soloquartett im Brückner'schen Chor boten sie noch zwei Einzelgesänge, das bekannte Schubert'sche Lied „Die Allmacht“ (Herr Dietrich) und eine Arie aus „Paulus“ von Mendelssohn (Herr Fritau). Als dankenswerte Abwechslung für Sänger und Publikum waren beide Gesänge willkommen, und insbesondere erzielte die Paulus-Arie durch warmen Vortrag tiefere Wirkung. Die bei dem erwähnten Soloquartett außerdem beteiligten Sänger waren die Herren Max Warszawski (Tenor) Posen und Paul Schilf (Bass) Berlin.

Nach dem Konzert begaben sich die Sänger geraden Wegs zu Pözer, um an der zweiten Festveranstaltung des Tages, teilzunehmen, dem

Festessen.

Die drückende Schwüle, die gegen Abend herrschte, wurde beim Dunkelwerden von einem ebenso plöskig als heftig eintretenden Regen abgelöst. Kubiter Mwinis hatte ein Einsehen gehabt und seine Schleusen so lange dicht gehalten, bis der Teil im Freien zu Ende war. Es bedurfte daher keines besonderen „Zeichens zum Festessen“, vor dem mit elementarer Macht herniedergehenden Naß flüchteten die Teilnehmer an der Tafel von allein in den Saal, dort ihre Plätze suchend.

Alle Räume des Establishments waren bis auf das kleinste Plätzchen ausgemittelt, und neben dem Saal im Garten waren „wasserdicke“ Zelte errichtet, in denen für einen Teil der Bromberger Sänger gedeckt war. Im Hauptsaal waren fünf Längstafeln gezogen, eine davon für die Herren des Ehren- und Festauschusses, von denen manche nicht erschienen waren, da die Reihe- und Urlaubszeit gegenwärtig starke „Lücken“ im Gefolge hat. Oberpräsident v. Waldow, der mit dem Abend-D-Zuge hier eintraf, konnte erst gegen 10 Uhr erscheinen und wurde bei seinem Eintritt durch die brausenden Töne des Sängerkongresses bewillkommen, den die Teilnehmer anstimmten als Ausdruck des Dankes und der Freude, den Protektor des Festes in ihrer Mitte begrüßen zu können. Von Vertretern der Behörden bemerkten wir u. a. Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nidel, Oberpostdirektor Vorbringer, Landgerichtspräsident Niede, Oberverwaltungsrat Dr. Albrecht, Landrat v. Eisenhart-Nothe, Geh. Kommerzienrat Franke, Kommerzienrat Gamm, Stadtbaurat Meyer, Stadterordnen-vorsteher Prof. Wolff, ferner Stadtrat Wolff als Vorsitzenden des Festauschusses, Rechnungsrat Busse, Vorsitzenden des Bundes, Musikdirektor

Gambke, Dirigent des Bundes u. a. Herren, die dem Ehren- und Festauschuss angehörten. Auch den Vertretern der Presse waren an dieser Tafel die Plätze reserviert.

Das Festmahl begann unter Tafelmusik etwa um 9 Uhr, und da nach den geistigen und künstlerischen Genüssen nun auch für des Leibes Wohl reichlich gesorgt werden sollte, so sei hier auch die Folge der Speisen verzeichnet: Mod-turtle-Suppe, Zander und Schlei, Gemüse mit kalter Beilage, Kalbsrücken mit Kompott, Butter und Käse.

Bei Tafel herrschte von Beginn an eine angelegte, frohe Feststimmung, so daß sich die ganze Veranstaltung durchaus in den festlichen äußeren Rahmen fügte und in ihrem schönen Verlauf ein würdiges Seitenstück zum Festkonzert bot.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Land-gerichtspräsident Niede mit nachfolgendem Kaiserioakt:

Wo nur immer auf der weiten Erdenrunde deutsche Männer zusammenkommen zu festlichem Beginnen, da gilt das erste Wort dem deutschen Kaiser. So lassen Sie auch uns, meine Herren, die wir heute versammelt sind hier bei dem schönen deutschen Nationalfest, bei einem Sängerkongress, denken Sie an die deutsche Kaiser, unseres herrlichen Kaisers, um den die Welt uns beneidet. Wenn wir nun den Blick richten auf die erhabene Person unseres Herrschers, so tritt uns ein Bild entgegen, so her, so stark, mit einer Fülle von hervorragenden Charaktereigenschaften, daß es ein verfehltes Beginnen wäre, in der kurzen Spanne Zeit, die mir zur Verfügung steht, ein vollständiges Bild zu entwerfen, um der Person des Kaisers gerecht zu werden.

Nur eines möchte ich hervorheben, was sich als ein roter Faden durch das Leben des Monarchen zieht, was er auch denkt, tut und trachtet, das ist seine Friedensliebe. Er ist ein Friedenskaiser! Als er zur Regierung kam, hieß es, was wird dieser aufstrebende Fürstsohn der Welt beweisen, wird er nicht nachsehen wollen den großen Taten seines Vaters und Großvaters? Aber nein, er beschloß sich, sich friedensfürstlich zu betätigen, dem Volke und dem Reiche den Frieden zu geben als sicherste Bürgschaft seines Wohlergehens und Fortkommens. Hat er doch diese seine Friedensliebe auch jetzt wieder in neuester Zeit bewiesen, in Kiel, dem Hafen unserer stolzen Marine, wo er Englands König begrüßte, den Herrscher des Inselreichs der größten Flotte. Hat er nicht dort wieder die schönste Saat ausgesät zur Erhaltung des Friedens, nicht zu einem Frieden, auf den andere Nationen lächelnd herabbliden. Nein, unser Kaiser weiß auch das Schwert bliden zu lassen, wo deutsche Ehre angegriffen wird. Denn nur auf starker Waffe beruht der Friede. Wir haben es gesehen, als chinesische Lüge das Völkerrecht brach und die geheiligte Person eines Gesandten himmordete. Da fuhr das deutsche Schwert aus der Scheide und strafte die Verbrecher. Wir haben es gesehen, als auf der anderen Seite des Erdballs, in Amerika, deutsche Untertanen beleidigt wurden. Da fuhr unsere Flotte hin und schaffte Recht. Und nun im fernen Afrika! Wie wird dort das Schwert Ruhe stiften, die müde Bande, die unsere Angehörigen hingemordet, strafen.

Sie sehen, meine Herren, wie gut es ist, daß Se. Majestät das Schwert scharf in der Scheide hält, im Heere zu Lande und in der Marine unserer Flotte.

Aber, meine Herren, was soll es noch vieler Worte, hier im Kreise deutscher Männer, in deren Herzen eingeschrieben ist mit unzerlöschlicher Schrift die Liebe zu Kaiser und Reich, die Verehrung zu dem erhabenen Herrscher. Lassen Sie uns an dieser Stelle das Gelübde der Treue erneuern, die hervorragende Charaktereigenschaft der deutschen Stämme. Soffen wir, daß das Fest eine Quelle sein wird für die Erhaltung des Deutschtums. Wir wollen unser Deutschtum hochhalten, wir wollen es wahren an der Grenze des Reiches gegen die äußeren Feinde — und manche sind ja noch schlimmer — und gegen die inneren Feinde. Das lassen Sie uns geloben und Ausdruck geben zu dem kaiserlichen Herrn in dem Jubelrufe Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Gott erhalte, Gott schütze ihn, er lebe hoch! hoch! hoch!

Das Hoch durchbrausete Saal und Garten und machtvoll erklangen die Akkorde der Nationalhymne.

Nunmehr teilte der Bundesvorsitzende, Rechnungsrat Busse-Posen, mit, daß eine Reihe von Vereinen (16 an Zahl) Tafelgesänge angemeldet hätten, über deren Reihenfolge das Los entschieden habe. Es sollten danach immer in angemessenen Pausen je drei Vereine hintereinander singen.

Wir kommen darauf noch später im Zusammenhang zurück und halten uns jetzt an den Verlauf der Tafelreden.

Wie schon erwähnt, traf bald nach 10 Uhr Oberpräsident von Waldow ein, geleitet von Herren des Ehrenauschusses und begrüßt mit dem „Griß Gott mit hellem Klang!“

Unmittelbar darauf ergriff er das Wort zu nachstehendem Trinkspruch auf den Posener Provinzial-Sängerbund.

Meine geehrten Herren!

Ich muß um Ihre Nachsicht bitten, daß ich als ein so später Gast an Ihrer Festtagstafel erscheine. Durch dienstliche Pflichten zurückgehalten, mußte ich leider darauf verzichten, heute bei Ihrem Hauptkonzert gegenwärtig zu sein. Nicht aber wollte ich es mir verlagern, Sie am heutigen Abend zu begrüßen. Und darum bin ich noch zu so später Stunde hierher geeilt, bedauerlicherweise hat sich mein Eintreffen noch durch erhebliche Zugverspätung hinausgeschoben. Ich freue mich aber nunmehr herzlich, so zahlreiche Mitglieder des Posener Provinzial-Sängerbundes hier versammelt zu finden und ich freue mich, daß ich noch den Rest dieses Festabends mit Ihnen verleben und morgen Ihren Gesängen lauschen darf. (Lebhaftes Bravo!)

Der Männergesang ist eine von den idealen Bestrebungen, welche im deutschen Volke von jeher mit besonderer Liebe gepflegt worden sind. Er erhebt uns nicht nur wie alle wahre Kunst über den Staub des Alltagslebens, nicht allein gilt von ihm das Lied, für welches Schubert so herrliche Akkorde gefunden:

„Du holde Kunst, in wie viel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens milder Kreis umstrickt,
Hast Du mein Herz in warmer Lieb entzündet,
Hast mich in eine bessere Welt entrickt.“

Der Männergesang gibt uns noch mehr. Er strebt ein gemeinsames Land aus Männern der verschiedensten Berufe und der verschiedensten Stände an und vereinigt sie mit Macht zu idealen Taten. Der deutsche Männergesang ist aber auch von jeher national gewesen. Er ist aus dem Boden nationaler Sehnsucht entsprungen und heute zu einem mächtigen Baume erblüht, der alle deutschen Lande mit seinen Zweigen überschattet. So sind die Pflege wahrer Kunst und die Pflege des nationalen Gedankens die frischen Quellen, aus denen der deutsche Männergesang machtvoll strömt und mit hinreichendem Zauber die deutschen Herzen fortzieht. Darum, meine Herren, ergibt sich die Bedeutung des heutigen Sängertages für unsere Provinz, für die Ostmark, von deren mehr als 100jährigem Bestehen noch heute gilt: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Sa, meine Herren, die Vorbereitung auf diesem Lande ist noch nicht abgeschlossen. Jeder muß werden für Kultur, Wesen, Art. Im Sinne dieses Fieles ist der Zusammenschluß der Männergesangsvereine zu einem Bunde eine patriotische Tat gewesen, welche in dem heutigen herrlichen Feste einen überwältigenden Ausdruck findet. Deutsche Freunde füllen unsere Brust, wenn wir hier mehr als 1200 deutsche Männer aus allen Teilen der Provinz vereinigt sehen in gemeinsamer Kunst vaterländisch betätigt, erfüllt von der sieghaften Macht des deutschen Landes und Hingabe an das Vaterland.

Meine Herren! Wenn die Töne dieses Festes verklingen und ein jeder von uns an den heimlichen Herd zurückgekehrt ist, so soll das Schöne und Erhebende dieser Tage wie ein Nachklang fortwirken und hinüberfliegen zur täglichen Arbeit. Wir wollen, gestärkt durch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, mit Selbsttätigkeit und, wenn es sein muß, Entfagung die nationalen Pflichten erfüllen, zum Wohle der Mutterprovinz und des Vaterlandes.

Aus frohbewegtem Herzen rufe ich: Heil und Gruß dem Posener Provinzial-Sängerbunde, er blühe und gedeihe! Hoch! hoch! hoch!

Bald darauf toastete der Bundesvorsitzende, Rechnungsrat Busse-Posen, auf den Oberpräsidenten als den hochtätigen Direktor des Bundesfestes. Er dankte dem Oberpräsidenten für sein Erscheinen und die dadurch betätigte wohlwollende Gesinnung seitens des höchsten Vertreters der Staatsbehörde für unsere Provinz. Nur unter diesem Schutze sei es dem Bunde möglich gewesen, seine Aufgaben zu erfüllen und seine Ziele zu erreichen. Redner schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den hohen Direktor des Bundesfestes, Oberpräsidenten v. Walldow Erzellens.

Den nächsten Trinkspruch brachte Oberpostdirektor Borbinger aus und zwar auf den Festauschuß. Redner gedachte in warmen Worten der aufopfernden Arbeit des Festauschusses. Zum Gelingen eines solchen Festes gehörten viele Kräfte, viel Arbeit und viel Wohlwollen. Das Wohlwollen sei in reichster Weise zuteil geworden. Und bei uns in Bromberg seien viele Kräfte tätig gewesen, man wisse die Ehre zu schätzen, als Feststadt gewählt zu sein. Das würde aber noch nicht genügt haben, das Fest zum guten Abschluß zu bringen, wenn nicht Männer an der Spitze gestanden hätten, die bereit gewesen wären, alle Opfer zu bringen, die das Fest in rastloser Tätigkeit eingeleitet haben, nämlich der Festauschuß. „Wir vom

Ehrenausschuß haben gesehen, mit welcher Sorgfalt und Umsicht der Festauschuß gearbeitet hat. Dafür gebührt ihm wärmster Dank. Ich bitte Sie, diesen Dank zu fleiden, indem Sie rufen: „Der Festauschuß hoch! hoch! hoch!“

Auch dieses Hoch fand begeisterte Aufnahme und im Namen des Festauschusses dankte der Vorsitzende deselben, Stadtrat Wolff. Es sei ihm eine Ehre gewesen, mit den Mitgliedern des Festauschusses zusammenzuarbeiten. Mit Freudigkeit und Hingabe sei gearbeitet worden. Die Worte des Redners klingen aus in ein Hoch auf den Vorstand des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Im weiteren Verlauf sprach noch Stadterordnenborsteher Prof. Dr. W o d s ch namens des durch andere Pflichten leider am Erscheinen behinderten Oberhauptes der Feststadt, Oberbürgermeister Knobloch, begrüßte die Teilnehmer und brachte ein Hoch aus auf die Gäste. Den letzten offiziellen Trinkspruch auf die deutschen Frauen brachte Stadtbibliothekar Dr. W i n d e - P o u e t in längerer gehaltenen Rede aus. Die Reihe der Toasts, so etwa führte Redner aus, könne nicht erschöpfend sein, ehe nicht auch den Frauen der schuldige Tribut entrichtet sei. Wohl habe das Festprogramm sie bis zum heutigen Abend nicht in Aktion treten lassen, ihr Tag käme erst morgen, aber auch da, wo der Redner nur in Männerhänden kreise, dürste das Lob der Frauen nicht fehlen. Und wem stünde diese Pflicht schöner als dem Sänger, der der Mitarbeit der Frauen für die Förderung der Gesangs Kunst so unendlich viel verdanke. Redner schloß dann mit kurzen Worten den Anteil der Frauen am Festleben aller Zeiten, zeigte, wie die Ausübung der Musik heute einer der Berufe ist, die selbst der eifrigste Gegner der Frauenbewegungen ihnen nicht streitig machen kann, wie wir uns die Entwicklung deutscher Gesangs Kunst ohne die mitwirkende Hilfe der Frauen, in erster Linie als Instrumentalkünstlerinnen und Sangerinnen, gar nicht mehr denken können, und wie gerade ihr Mund uns die schönsten Opern und innumigen Lieder übermitteln. Die Frau sei soeben immer das schönste Objekt des Künstlers gewesen oder, wie Goethe einmal gesagt hat, „das einzige Gefäß, um unsere Idealität hineinzugießen“. Die Lieder der Troubadours bei den Romanen, der deutsche Weistil bei uns seien ohne Frauen dienlich und Frauenminne nicht denkbar, unsere schönsten Opern seien eine Verherrlichung des Weibes, und die beliebtesten Volkslieder, die uns am innigsten ans Herz greifen, seien Liebeslieder. Auch im Programm des heutigen ersten Konzerts haben ein „Alteutsches Liebeslied“, ein „Alteutsches Minnelied“, „Schön Rohtraut“ und „Schwesterlein, wann gehst du nach Haus“ nicht fehlen dürfen. Und wie verständlich habe das Schwesterlein geantwortet: „Morgen, wenn die Gähne tränen, wollen wir nach Hause gehn!“ So rüchlichvoll antwortete nicht jede Frau auf eine so verhängliche Frage. So sprechen nur die Frauen der Sänger, für die der Gesang die Macht ist, vor der sie sich willenlos beugen und ihren sonst regen Widerstand verjümmern lassen. Sagte doch schon Abraham a Santa Clara: „Der Gehoriam fällt den Weibern sehr schwer, außer im Tanzen, worin sie nur gar zu gern nach dem Feiern und Geigen des Spelmanns springen!“ Diese Macht des Gesanges sei es ja auch gewesen, die die Frauen bewegen konnte ihre Männer hierher nach Bromberg ziehen zu lassen. Der Festauschuß habe nun, um die Gäste über diese Trennungswunden hinwegzusetzen, die Blüte der weiblichen Jugend vereinigt, um den Sängern morgen zu hulden. Morgen treten die Frauen Brombergs in Aktion. Sehnsüchtig harrten sie diesem Tage entgegen, seien nicht müde geworden, Kränze zu winden, Bänder zu schlingen und alles zu tun, was den morgigen Tag verschönen könnte. Und wenn die Sänger sie erst in ihrer strahlenden Schönheit im Festzuge erkannt hätten, würde es ihnen recht schwer werden, morgen zu singen: „Ach, in weiter, weiter Ferne zieh's mich nach der Heimat hin, Andre Mädchen, andre Städtchen, ach, wie gerne

fehrt ich um!“ Mein, wir hoffen vielmehr, daß die Bromberger Frauenwelt sie gar nicht ans Umkehren denken läßt! Das alte kernige Wort „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang“ sei so recht für den heutigen Tag gesprochen. Und da wir unserer Liebe zum Wein und zum Gesange schon genügend Ausdruck verliehen hätten, sei es gut, um nicht, wie das Wort droht, Narren unser Leben lang zu bleiben, auch unserer Liebe zum Weibe Ausdruck geben. Und so wollen wir ausrufen: Die Frauen, die Dichter und Musiker zu unseren schönsten Liedern begeistert haben, die Frauen, die treuen Helferinnen in der Kunst der Musik, Ihre Frauen, die Sie selbstlos haben hierher ziehen lassen, die Bromberger Frauen, die das Fest verschönen helfen, die deutschen Frauen, sie leben hoch!

Damit waren wohl die offiziellen Trinksprüche erschöpft, aber es folgten noch eine Reihe „offiziöser“, die wir im einzelnen nicht mehr verzeichnen können.

Geisigerartig ist es heute möglich, auf den reichen Blumenstrauch der Tafelgäste näher einzugehen. Genug, daß da eine stattliche Zahl schöner Männerhörer vorgetragen wurde von hiesigen und auswärtigen Vereinen. Genannt seien aber wenigstens diejenigen Vereine, deren Vorträge den stärksten Beifall hervorriefen. Es waren die „Eintracht“, „Liedertafel Nafel“, „Allgemeiner Männergesangsverein Posen“, „Liedertafel Bromberg“, die noch als Einlage „Lügows wilbe Jagd“ zugeben mußte. Im übrigen aber bot jeder der Vereine schön abgerundete Leistungen und natürlich war nach jedem Chor der Beifall von erwarmenter Lebhaftigkeit.

Im Laufe des angeregten verlaufenen Festes verlas Rechnungsrat Busse ferner eine Reihe von Begrüßungs Telegrammen, darunter auch eins aus Selgoland von Regierungspräsident Dr. v. Guenther.

Erst zu sehr vorgerückter Stunde nahm das schöne Festmahl ein Ende, aber noch bis zum frühen Morgen währten die Dauerleistungen der Sänger in verschiedenen Lokalen der Stadt, wo man sich gruppenweise zusammenfand.

Sängertag.

Der Bundesvorsitzende, Rechnungsrat Busse, richtete an die Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung. Er gedachte dann des verstorbenen Eisenbahnsekretärs Gustav Kripps, des Vorsitzenden des Bromberger Sängerbundes und des Vereins „Eintracht“, dem er einen tief empfundenen Nachruf widmete. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Es wurde sodann in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 98 dem Bunde angehörenden Vereinen 7 mit Entschuldigung und 14 ohne Entschuldigung nicht vertreten waren. Der kurz gefasste Geschäftsbericht erwähnt die Beteiligung des Bundes an den Veranstaltungen der einzelnen Vereine und Gawe und den Wechsel in der Bundesdirektionschaft. Aus dem Kassenbericht ist mitzuteilen, daß die Einnahmen 3814,13 Mark, die Ausgaben 3061,29 Mark betragen, mithin Bestand 752,84 Mark. Der Effektenbestand beträgt 2900 Mark, das augenblickliche Vermögen 3652 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Beratung der neuen Bundesstatuten ein. Es waren dazu mehrere Änderungsanträge eingegangen. Jetzt beantragte, fortlaufend durch die Statuten statt „Zweigevereine“ besser „Einzelvereine“ zu sagen. Man einigte sich schließlich dahin, daß weder Zweig- noch Einzelvereine, sondern lediglich „Verein“ gesagt wird. Angenommen wurde der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses des Sängerbundes Bromberg, in § 12 zu setzen: „Die Tagesordnung für den Sängertag ist durch Nummern und durch die Bundeszeitung (Sängerhalle) bekannt zu machen.“ Dagegen wurde der zweite Antrag des Ausschusses, die alle-

meinen Sängertage alle drei Jahre statt wie bisher alle zwei Jahre abzuhalten, mit großer Mehrheit abgelehnt. Schließlich wurde noch ein Antrag Rissa i. B. mit verschiedenen Änderungen in folgender Fassung als § 5a angenommen: „Jeder Sänger ist berechtigt, zu den vom Bundesvorstand einberufenen Mitgliederversammlungen zu erscheinen und an den Verhandlungen teilzunehmen. Das Stimm- und Wahlrecht liegt jedoch nur den entsandten Abgeordneten zu. Dasselbe bestimmt sich nach der Zahl der Sänger, für welche Beiträge an den Bund entrichtet worden sind, hergestellt, daß für jede auch nur angefangene Zahl von 30 Sängern eine Stimme gezählt wird. Die Vereinigung mehrerer Stimmen auf einen Abgeordneten desselben Vereins ist statthaft.“ Mit diesen hier angegebenen Änderungen wurde schließlich das ganze Statut en bloc angenommen.

Die Wahl des Festortes für das nächste Provinzial-Sängertage fand auf Traustadt, das freundlichst eingeladen hatte.

Hiermit wurde der Sängertag geschlossen und im Garten begannen die Proben für das Konzert am Nachmittag.

Das Straßenbild.

Ein Spaziergang am Vormittag führt uns durch die Straßen des Festzuges: Danziger-, Wilhelm-, Kaiserstraße, Kornmarkt, Friedrichstraße, Friedrichsplatz, Brückenstraße, Theaterplatz, Wilhelm-, Hippel-, Berlinerstraße nach Pagen. Wie umgewandelt erscheint das Straßenbild gegen den vorhergehenden Tag; fast möchte man an die heimliche Arbeit der Heilmänner glauben. Hunderte von Fahnen flattern im leisen Winde; die Häuser, die noch am Abend vorher jedes Schmuckes entbehrt, zieren heute überwiegend Guirlandan oder sie tragen andere Festeszeichen. Sinnig weist die Dekoration verschiedener Schaufenster auf die Bedeutung des Tages hin. Recht rührend ist der Ausschmückungsausschuß gewesen. Ganz abgesehen von den zahlreichen meist an den Straßenecken aufgestellten Masten, sind an verschiedenen Stellen, die der Festzug am Nachmittag passieren sollte, so am „Alder“, Kaiserstraße, Wilhelmstraße, Friedrichstraße um Ehrenporten hergestellt, die Brücken sind mit Masten und Guirlandan reichlich geschmückt. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal ist für den Ehrenausschuß mit seinen Damen eine Tribüne errichtet, dies in allem: Bromberg hat ein der Feier des Tages würdiges Gewand angelegt.

Schon von der Mittagsstunde an wogen in den Straßen absehbar Menschenmassen, die von Minute zu Minute noch mehr anschwellen. Groß und Klein drängen sich auf den Trottoirs. In der Danzigerstraße, dem Ausgangspunkt des Festzuges, flaut sich der Strom. Gegen 3 Uhr sind hier beide Seiten des Fahrdammes mit Schaulustigen so dicht besetzt, daß die Passage stellenweise unterbrochen ist.

Der Festzug.

Gegen 3 Uhr ertönen von der Artilleriekaserne her die ersten Fanfarenklänge; der Zug hat sich in Bewegung gesetzt. Polizeibeamte zu Rad, Polizeiinspektor Bathe als Führer des Zuges zu Pferde, eröffnen den Zug, der in drei Hauptgruppen gegliedert ist. Voran reitet ein Herold, dahinter folgt die gesamte Kapelle des Dragonerregiments zu Pferde in der Uniform der Pappenheimer Kürassiere, weiterhin ein Trupp Landknechte in ihrer kriegerischen Ausrüstung. Es folgt das Reichsbanner, von Pagen geleitet, und dahinter in einem Wagen das Bundesbanner. Hieran schließen sich mehrere Sängerguppen und dann kommt der erste Festwagen: Eine Szene aus Tannhäuser, der Sängerkrieg auf der Wartburg. Im Hintergrunde die heilige Elisabeth, zur Rechten des Fürsten, davor in der Mitte Tannhäuser, umgeben von der Sängerschar. Neben dem Wagen schreiten Pagen. Die geschickte Gruppierung läßt die malerischen Effekte voll zur Geltung kommen. Das ganze Arrange-

(Nachdruck verboten.)

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludw. Buzer.

Und was das Grab der Eltern und die durch das alte Kreuz geweckten Kindheits Erinnerungen nicht vermocht hatten, das bewirkte die ihm wohlbekannten Glockenklänge. Sie riefen ihn ins Gedächtnis zurück, daß heute Christnacht war, und daß seine beiden Liebste vergeblich auf das Christkind warteten. Während seines langen Umherirrens hatte er der Kleinen nicht gedacht; nun traten sie mit Lebendigkeit vor sein geistiges Auge. In diesem Augenblicke lagen sie im rosigem Schlummer in ihrem Bettchen zu Hause, während ihr Vater an seinem selbstgegrubenen Grabe kniete. „Deine Kinder, Deine armen Kinder!“ rief es in ihm; „Du raubst ihnen den Vater, den Ernährer . . . Du bist ein Feigling! Nein, nein . . . Du mußt leben, mußt für sie sorgen, über sie wachen . . . Du darfst nicht sterben!“

Er erhob sich und spähte nach Rettung aus. In der Ferne vernahm er dumpfen Donner und gleichzeitig verspürte er ein leichtes Erzittern unter seinen Füßen. Der Eisstoß! Instinktiv fühlte er die nahe, furchtbare Gefahr, die den sicheren Tod mit sich brachte, und ihn, der eben sein Leben von sich werfen wollte, befiel nun bei dem Gedanken an seine Kinder die Angst der Verzweiflung. Ein Ufer zu beschreiben war längst nicht mehr möglich. Der Red mußte seine Fesseln gebrochen haben, denn in der letzten halben Stunde war das Wasser rapid gestiegen. Vom Marienbilde am Kreuze ragte nur mehr der gespaltene Kopf aus den Fluten heraus, und wie ein festgeankertes Floß von unabsehbarer Länge und mächtiger Breite lag die Eisplatte des Stromes auf den schäumenden und rauschenden Wogen.

Es gab nur eine Möglichkeit, sich zu retten: die Donaubrücke; diese war sicher nicht menschenleer. Gattfeld schätzte deren Entfernung auf etwa eine Stunde. Nächste Schritte ging er über die rauhen, gleich Felsen übereinandergeschichteten Eisschollen Stromabwärts.

Noch tänken die Glocken über die Schütten herüber. Und die empörten Geister der Tiefe schienen das mitternächtliche Geläute als Signal zum

vereinigen Kampf gegen den unwürdigen Fesseln gewählt zu haben.

Der Eilende hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, da machte das Eis plötzlich einen jähen Ruck und donnernd rutschte es in der Mitte des Stromes. Hartfeld wandte sich rasch dem linken Ufer zu, um im Augenblicke der Gefahr einen Baumstamm zu ergreifen. Leider waren die zunächst gelegenen rettenden Zweige mehrere Schritte vom Ufer entlegen und nur schwimmend zu erreichen, während auf dem rechten Ufer mehrere Bäume ganz nahe beim Eise zu stehen schienen. Diesen eilte Hartfeld zu.

Während die Mitte des Stromes war er gelangt, da fühlte er sich plötzlich gehoben und im gleichen Augenblicke stürzte er mit einem dumpfen Schredenslaut von der sich aufrichtenden Eisplatte rücklings in einen wild aufgeregten schäumenden Ström.

Es war ein kurzes, aber furchtbares Ringen, das der seine höchste Kraft entfaltende Strom mit seinem mächtigen, unüberwindlich scheinenden Gegner vollführte. Der Donner des in der Mitte bestehenden Eises eröffnete den elementaren Kampf. Die Wogen hatten in die empfindlichste Seite des Feindes einen Wälze geschlagen, und sie benutzten die gefährliche Wölze deselben zum unaushaltbaren benachteiligten Sturm. Titanenkräfte entfielen der Tiefe und schleuderten Eisquader und Wölze von ungeheurer Schwere an die Ufer; sie hoben und schoben die in der Mitte des Stromes befindlichen gewaltigen Panzerhäuten hoch auf und untereinander, und niedersinkend schlugen die wuchtigen Platten, sich gegenseitig zermalmend, Klöße gegen Klöße. Grollend und stierend kämpften die Trümmer noch einige Sekunden mit den rasenden Fluten. Da und dort stemmte sich noch eine riesige, auf dem Grunde des Stromes stehende und wie eine kristallene Klippe aus dem Wasser ragende Scholle gegen das heranströmende Element. Wütend fielen die Wogen die letzten, hartnäckigen Kräfte des Feindes an; hohe, schäumende Wasserberge türmten sich an ihnen auf und die nachfolgenden Fluten waren die in eifriger Flucht daherkommenden Eisscholle mit Wucht an ihr ehernes Gerippe. Und nun kehrten zu Hilfe eilend, die in die Schütten gedrängten Wassermassen in den plötzlich gefallenem Strom zurück. Mit gestürzten Bäumen und Strauchwerk beladen, fielen diese Wasser, die an die Ufer geschleuderten kleineren Schollen mit sich reisend, dem zerprengten, ohn-

mächtigen Feinde in die Seiten, und in wilder, hastiger Flucht jagten die Trümmer desselben die Donau hinab.

Im Siegesgefühl brausend und tobend trug der freigeworbene majestätische Strom seine hochgehenden, lehmfarbenen Wogen in die Ferne.

Die Christnachtsglocken waren verjümmert. Hoch über dem Strome trieb ein kleines, graues Wölchen einsam dahin. Lange segelte es, vom Mondlicht umflutet, höher und höher. Mit einem Mal aber wurde es von einem Wirbel erfasst und ins Ungewisse verweht, bis eine vorüberziehende, tiefer liegende Wolkenschicht die zerflatternden Streifen desselben vollständig verüllte.

IV.

„Was gibts, Josef?“

„Die Zeitung, Herr Oberst.“

„Schön. Sonst noch was? Na — ich glaube, Du weißt! Was ist denn passiert?“

„Der Herr Oberst stehen . . . gleich auf der ersten Seite steht's . . . Herr Oberst stehen drin als pensioniert und General!“

„So — ist's da? Na, mit dem Soldatenleben ist's aus, Josef. Alles nimmt ein Ende.“

„Der Herr Oberst mit erzwungener Ruhe. Du sollst aber keinen neuen Herrn mehr bekommen. Habe bereits Schritte wegen Deines Urlaubs getan. Wir bleiben beieinander bis . . . na, bis halt einer von uns ins Gras beißt. Was meinst, Josef?“

„Der Herr Oberst wissen ja, daß . . .“

„Hab' mir bereits einen hübschen Ort ausgesucht. Nächste Woche wird gezogen. Du kennst den Ort, Josef! Vor einigen Jahren waren wir dort auf der Jagd. Widenried heißt das Gut; schloßartiges Gebäude, sehr schön gelegen und gesunde, herrliche Gegend.“

„Zwei noch sehr gut, Herr Oberst.“

„Gegnete der Diener, und sein umflorter Blick leuchtete. „Zwischen Kaufbeuren und Zersee liegt dies Schloß. Da's freilich schön! Rauter Wald und Forellentäsch.“

„Spiegelklare Wasser! Quellwasser, Herr Oberst, lauter Quellwasser . . . bei der größten Hitze frisch wie Eis. Und i darf wirklich gleich mit? Herr Oberst, i werd' g'woiß . . .“

„Wirst es nicht schlechter bekommen, denk ich. Na. s ist gut, Josef!“

Damit wandte sich der Oberst ab, und Josef verließ das Zimmer.

Wenn wir auch ein Ereignis, das einen Umwälzung in unserem Leben bedeutet, bestimmt vorausgesehen haben — der Eindruck, den die Tatsache selbst auf uns bewirkt, ist in der Regel doch wesentlich anders, als die gehabte Vorstellung. Wie im Traume überflog der Oberst den amtlichen Teil des Blattes, und wie auf dem Gesichte eines geliebten Toten ruhte sein Blick auf den Letztern: „Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewegen gefunden . . . Pensioniert werden: der Oberst Alfred von Seeburg, Kommandant des . . . unter Verleihung des Charakters als Generalmajor, ferner.“ — Er ließ das Blatt sinken und fuhr sich über die Stirn. Sein Auge begegnete dem des Monarchen im schwarzen Rahmen über dem Schreibtische und die wohlwollenden Züge des Königs schienen zu sprechen: „Du hast es ja selbst gewollt! Ich konnte nicht anders!“

Dann ging er auf den weiteren Inhalt der Zeitung über. Doch war es nur ein medizinisches Lesen. Denn in allen Nachrichten starrten ihm die Worte „Pensioniert“ entgegen. Nüchtern aber kam Leben in seine Züge; sein Blick war beim Überfliegen einer Unglücksbotschaft auf einen Namen gefallen, der ihn von seinen schwermütigen Träumereien rasch in die Wirklichkeit versetzte. Erregt sprang er auf und las. „Selheim, den 16. Januar 1854. Am 14. ds. wurde unterhalb Welsenburg, in der Nähe des sogenannten Alster, der schon stark in Verwesung übergegangene und sehr beschädigte Leichnam eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes von 30 bis 35 Jahren am Ufer der Donau aufgefunden, der bei dem in der Christnacht erfolgten Eisgang freiwillig oder unfreiwillig den Tod gefunden haben dürfte. Nicht weit von der Auffindungsstelle fand man einen im Donaugebüsch hängen gebliebenen Herrenmantel, in dessen Tasche ein Notizbuch war, das den Namen Georg Hartfeld, Prokurist in Augsburg, und einige Geschäftsnutzen enthielt. Es liegt die große Wahrscheinlichkeit nahe, daß der betreffende Mantel dem Ertrunkenen angehörte, zumal jener zur Figur des Letzteren vollkommen paßt. Der aufgefunden Mann ist von großem, schlanken Körperbau mit braunem Haar und Vollbart und hatte keinerlei Wertgegenstände, wie Geld, Uhr oder Ring bei sich. Der Mann wurde gestern in Selheim beerdigt.“

(Fortsetzung folgt.)

ment zeugt von seinem Kunstverstand. Ein scharf endloser Sängergang beschließt die erste Gruppe.

Die nächste Gruppe wird eröffnet von der Kapelle des 34. Infanterieregiments. Ihr auf dem Fuße folgt der zweite Festwagen, ein „Hosenwagen“, überall von den Zuschauerfüßen mit einem entzückten „Mh!“ begrüßt. Das Bild, ein Symbol blühender Sommerpracht, ist „bezaubernd schön.“ In dem in Form eines Bootes erscheinenden und entsprechend ausgestatteten Wagen, ganz in hellblau drapiert, sitzen 12 junge Damen, umgeben von des Sommers Blütenpracht. Die holden Insassinnen werden von den Fenstern aus mit Blumen förmlich überschüttet. Wieder schließen sich ungefähr 20 Personen an.

Die dritte Gruppe eröffnet die Infanteriekapelle der 14er in Uniform. Von 6 Pferden gezogen, die von Jockeys gelenkt werden, folgt der vom Gesangsverein „Kornblume“ Schleusenau gestellte Wagen, dessen Arrangement eine Schulbildung vor dem alten Kaiser darstellen soll. Unter einem Baldachin sitzt Wilhelm der Große, ihm zur Seite halten zwei Grenadiere, auf dem Kopfe die historischen Mützen, Nacht. Der ganze Wagen ist mit Kornblumen, der Lieblingsblume des verstorbenen Kaiserthroners, in überreicher Fülle geschmückt. Begeisterte Rufe werden bei seinem Näherkommen laut. Es schließt sich wiederum eine lange Reihe von Gesangsvereinen an.

Den Abschluß findet das Ganze in einer drastisch-humoristischen Gruppe „Nacht der Sängergänger in der Schänke“, die allenthalben größte Heiterkeit erregte. Diese Sänger waren zu natürlich.

Am Nachmittag bei Pater.

Nach fast zweitägigen, anstrengenden Marsche langte die Sängerschilde bei Pater an, erheitert, durstig und — ermüdet. Hier gab es leider eine kleine Mißstimmung. Der geräumige Garten war nämlich schon bis auf verhältnismäßig wenig Plätze besetzt, trotzdem für die Unterbringung so großer Besuchermassen, wie sie für den Nachmittag in Aussicht standen, die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen waren. So kam es, daß viele der Festzugsteilnehmer kein Ruheplätzchen für ihre ermüdeten Glieder fanden. Auf die Dauer ließ man sich jedoch die gute Laune dadurch nicht verderben, und nachdem das bessere „Sch“ im Menschen befriedigt war, und man sich an einem Schoppen schäumenden Gerstensaftes erquicht, kehrte auch die alte, fangsprohe Stimmung wieder. Der Andrang der Besucher war inzwischen immer größer geworden; in den Gängen schob sich die Menge förmlich vorwärts, es herrschte eine „drangvoll, fürchterliche Enge.“ Sogar in den Abendstunden nahm der Zutrom nicht etwa ab, sondern wurde im Gegenteil noch immer lebhafter. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf rund 8000.

In diesem Gedränge die Sängerschilde zusammenzubringen, hielt ziemlich schwer. Endlich hatte aber doch Herr Musikdirektor Kamboke seine Mannen um sich herammelt und das Konzert nahm seinen Anfang, eingeleitet durch Carl Piepers „Germanen-Markung“ für Männerchor und Orchester. Dann folgten die beiden Männerchöre „Das Wandern ist des Müllers Lust“ und „Nun leb wohl, du kleine Gasse“.

In der nun folgenden Gesangspause bestieg Divisionspfarrer Gerbin das Podium und hielt die Festrede.

(Die Festrede bringen wir morgen im Wortlaut.)

Während der Festrede hatte auch der Herr Oberpräsident auf der Tribüne Platz genommen. Es folgte nacheinander die Weihe der Fahne des Croner Vereins „Eintracht“. Den Weihenakt vollzog der Bundesvorsitzende, Rechnungsrat Busse. In seiner Rede erwähnte er namentlich zur Freude und Einigkeit unter der neuen Fahne. Im Auftrage des Bundesvorstandes überreichte Herr Rosenicke einen Fahnen Nagel. Ehrenjungfrauen besteten sodann einen Lorbeerkranz an die Fahne, wobei Fräulein V r e c h t folgende Worte sprach:

„Andacht, Gelbentrost und Winne
Und der Schöpfung Herrlichkeit
Soll in Euren Liden wider,
Und das feurigste der Nieder
Sei dem Vaterland geweiht.“

Von den Ehrengästen waren am Nachmittag anwesend, wie schon erwähnt, Oberpräsident von Waldbow, Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nidder, Landgerichtspräsident Nied, Oberregierungsrat Dr. Albrecht, Eisenbahndirektor Bockföhler, Landrat v. Eichenhart-Mothe, Stadtrat Wolff, die sich zum Teil mit ihren Damen in der für sie reservierten Baracke zusammengesunden hatten und dort in zwangloser Blauderei mehrere Stunden verbrachten.

Das Konzert nahm nach Beendigung des Weihenaktes seinen weiteren Verlauf, dem auch weiterhin bis zum Schluß der größte Teil der Besucher beiwohnte. Erst in den späten Abendstunden begann sich der Garten allmählich zu leeren und ein Teil der auswärtigen Gäste strebte der Heimat zu. Erwähnt sei noch, daß im zweiten Teil des Konzerts auch zwei Bromberger Vereinsdirigenten in Aktion traten, nämlich Herr Scharlau, der Leiter des Diabahnwerktätigenvereins, welcher den „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, und Herr Schatzschneider, welcher das „Dankeget“ aus den Niederländischen Volksliedern dirigierte, womit das Konzert einen erhebenden Abschluß fand.

Dampferfahrt nach Braunau.

Heute, am dritten Festtage vormittags, unternahmen die zurückgeliebenen auswärtigen Gäste in Gemeinschaft der hiesigen Sängere die programmäßig festgesetzte Dampferfahrt nach Braunau. Die Abfahrt erfolgte mit den beiden Dampfern „Victoria“ und „Conrad“ von der Kaiserbrücke aus, leider bei strömendem Regen. Die Rückkehr soll um 12 Uhr erfolgen.

Ein Prozeß aus der Berliner Lebewelt.

S. & H. Berlin, 4. Juli.

Vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I beginnt heute ein Monstre-Betrugsprozeß, der einen tiefen Einblick in das Leben und Treiben der Berliner haute finances und ihres weiblichen Anhangs gestatten dürfte. Auf der Anklagebank sitzt der 63jährige frühere volkswirtschaftliche Dozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und ehemalige Handelsredakteur einer hochangesehenen Berliner Tageszeitung, Professor Dr. Moritz Meyer mit samt seiner um 40 Jahre jüngeren Gattin Anna Meyer, geb. Brimm, unter der Beschuldigung der gemeinschaftlich verübten Hochtaperei in etwa 80 Fällen. Das angeklagte Ehepaar hat in den letzten Jahren den Mittelpunkt einer ziemlich anrüchlichen Gesellschaft gebildet, und sein in der Pariserstraße 59 in dem Vorort Wilmersdorf belegenes, elegant eingerichtetes Heim ist der Schauplatz so skandalöser Szenen gewesen, daß ursprünglich auch von einem Strafverfahren wegen Kruppelei gegen das äußere Paar die Rede ging. Professor Dr. Meyer ist durch seine öffentliche und schriftstellerische Tätigkeit weiten Kreisen bekannt geworden. Er war seinerzeit Hilfsarbeiter bei der königlichen Universitätsbibliothek, lange Jahre Dozent der Nationalökonomie an der Technischen Hochschule, dann Dozent an der kaiserlichen Post- und Telegraphenschule, Börsenredakteur an mehreren Zeitungen, hat dann die „Finanzielle Rundschau“ und die „Reichs-Korrespondenz“ herausgegeben und war schließlich Mitarbeiter der Berliner „Finanz- und Handelszeitung“ und des „Ratgebers“ auf dem Kapitalmarkt. Namentlich in seiner letzteren Eigenschaft hatte er vielfach Gelegenheit, sich in den Dienst dunkler Börsenrentenmänner zu stellen, und nur zu gern ergrieff er die ihm von einem Hugo Löwy, einem Erner und einem Treberschmidt dargelegte Hand, um im Interesse dieser Leute das Publikum über den Wert ihrer faulen Gründungen irreführen. Noch in aller Erinnerung ist ferner die traurige Rolle, die Meyer als journalistischer Helfershelfer der Pommernbank spielte und seine Beteiligung an dem Londoner Winkelschwindel.

Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Meyer die Tochter des jüdischen Leichenwärters Brimm, die früher in einem kaufmännischen Geschäft tätig war und sich in der Ehe für die Theaterkarriere ausbildete. Sie hat auch vorübergehend längere Engagements im Puppentheater, Zentraltheater und im Theater des Westens gehabt und besaß aus dieser Zeit eine Anzahl Freundsinnen, die das lustige Leben, das Meyer mit seiner Frau führte, nach Möglichkeit verschönern halfen. Eine Hauptrolle in diesem Kreise spielte auch die Geliebte des leghin flüchtig gewordenen Berliner Lebemanns Alfons Noehls, die Schauspielerin Rita Leon und andere Damen der Welt, in der man sich nicht langweilt. Da Professor Meyer sich schon bei seiner Verheiratung in großer finanzieller Bedrängnis befand, so wurde nach Herzenslust auf Rump gelebt.

Die zarte, blonde, junge Frau, die stets in den kostbarsten Toiletten paradierte, hatte überall Kredit, denn da sie stets in einer, allerdings nur für diesen Zweck gemieteten Equipage vorfuhr und auf den Professorentitel ihres Mannes sowie auf dessen Stellung in der Presse pochte, so war es den Lieferanten durchweg eine hohe Ehre, dem ingeniosen Hochtaperepaar die neuesten Möbel, die kostbarsten Stoffe und die besten Weine und Delikatessen zu liefern, ohne jemals Bezahlung dafür zu erhalten. Daneben verstand es Professor Meyer musterhaft seine Kulisserkenntnisse aus dem Berliner Bank- und Börsengetriebe in klingende Münze umzuwechseln. Allein nach und nach wurde die Lage immer schwieriger und obwohl die Frau Professor sich auf den Wällen der Berliner Gesellschaft und ihren Wohltätigkeitsfesten in so selbstloser Weise in den Dienst des Gemeinwohls stellte, daß man daraus unangenehme Schlüsse in bezug auf ihre Moral zog, so war der Zusammenbruch schließlich nur noch eine Frage der Zeit. Die letzte Schwindelerei verübte Frau Meyer unter der Vorspiegelung, sie sei Inhaberin eines großen Musikkonzertatoriums, gegen einen Geschäftsmann unter den Vinden. Hierbei gab sie ihre Dienstmädchen Anna für ihre Direktrice aus. Mit dem Ehepaar lebte in der Villa in Wilmersdorf auch der alte Brimm einen guten Tag, bis die Gläubiger zu sehr drängten. Der Gerichtsvollzieher hatte im letzten Jahre nicht weniger als 80 vollstreckbare Titel erhalten, aber zu holen war nichts. Endlich verloren besonders kleinere Geschäftsleute die Geduld. Einige warteten mitunter sogar mit dem Gummischlauch in der Pariserstraße, um dem Professor und seiner Frau eine Lektion zu geben. Daher zog das Ehepaar es zuletzt vor, mit dem Faktotum Anna seine Wohnung nach dem Westminster-Hotel zu verlegen. Dort saßen eines Tages alle drei beim Mittagessen, als ein Kriminalkommissar mit dem Haftbefehl der Staatsanwaltschaft kam. Der Kommissar ließ die Herrschaften das Wahl beenden und brachte sie dann einzeln nach dem Polizeipräsidium. Das Dienstmädchen wurde bald wieder entlassen, während die verbrecherischen Eheleute sich noch heute in Untersuchungshaft befinden. Es wird ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz ihrer materiellen Bedrängnis eine Wohnung für 2700 Mark bewohnt, vornehmen Mühen geschuldet, alle ihre Lebensbedürfnisse aus ersten Quellen befriedigt, teure Badeorte besucht, große Feillichkeiten gegeben, stets die teuersten Weine getrunken haben usw. usw. Durch ihr ganzes Auftreten und ihre Vorspiegelungen sollen zahlreiche große und kleine Kaufleute, große und kleine Gewerbetreibende geschädigt worden sein. Als Belastungszeugen werden von der Staatsanwaltschaft etwa 100 Personen vorgeführt, darunter zahlreiche Vertreter erster Firmen, Juweliers, Inhaber von Konfektionsgeschäften, Kurwarenhändler, Bederverwarenfabrikanten, Schuhwarenhandler, Weinhandler, Fuhrherren, Wüßhändler, Modistinnen, Photographen, Restaurateure usw. aus Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf. Auch die Vertreter, Rechtsanwalt Morris und Hugo Caro haben noch eine große Anzahl Entlastungszeugen geladen. Die An-

geklagten bestreiten jede betrügerische Absicht. Die Anklage wird Staatsanwalt Friedheim vertreten, den Vorsitz Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Gatz führen. — Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Großes Schiffsunglück.

773 Menschen ertrunken.

London, 4. Juli. (Telegramm.) Der dänische Dampfer „Norge“ ist bei Kodalriff gescheitert. 700 Menschen sollen ertrunken sein.

London, 4. Juli. (Telegramm.) Der Dampfer „Norge“, auf der Fahrt von Kopenhagen nach Newyork unterwegs, geriet am letzten Dienstag anscheinend aus seinem Kurs und stieß auf eine Klippe des Kodalriffs, 200 Meilen westlich der Hebrideninseln, 57 Grad 36 Minuten nördlicher Breite und 13 Grad 45 Minuten westlicher Länge. Der Kapitän Grundal ließ die Maschine sofort zur Arbeit kommen, doch hatte der Dampfer auf der einen Seite ein so großes Leck, daß das Wasser mit großer Gewalt eindrang und alles überflutete, so daß jede Hoffnung auf Rettung schwand. Die acht Boote des Schiffes wurden darauf ins Wasser gelassen, von denen 3 an der Bordwand des Schiffes zertrümmert. Von den übrigen 5 Booten, die mit Passagieren gedrängt besetzt waren, sah man nur zwei vom Schiff abkommen. Einer der geretteten Passagiere berichtet, er habe zwei Boote fenestern gesehen. Zahlreiche Personen, die mit dem Rettungsgürtel versehen ins Wasser sprangen, seien vor seinen Augen ertrunken. Es habe keine Panik geherrscht. Mehrere Matrosen hätten ihr Leben zum Opfer gegeben, um Frauen und Kinder zu retten.

Kunst und Wissenschaft.

Erfurt, 2. Juli. In dem Festsaal des hiesigen Rathauses fand heute vormittag eine Festigung der königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften aus Anlaß des 150jährigen Bestehens derselben statt. Zu Ehrenmitgliedern der Akademie wurden u. a. ernannt der Kultusminister Dr. Stubdt, der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben und der Ministerialdirektor Althoff.

Gerichtsal.

Leipzig, 28. Juni. Wegen Wahlfälschung wurden am 2. November v. Js. vom Landgericht König der Besizer und Gemeindevorsteher Johann Semrau, der Rentner Hermann Otto und der Besizer Mathias Schlier, sämtlich aus Damerau, zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Als am 23. Juni v. Js. die Reichstagswahl zwischen dem Antisemiten Bödler und dem Polen Komierowski stattfand, bildeten die Angeklagten den Wahlausschuß. Da beim Nachzählen der Urnensprüche sich die Zahl 88 ergab, die Liste aber nur 87 Namen zeigte, wurde die vergessene Stimme des Schlier nachgetragen. Nun stimmte es ohne Durchsicht der Zettel wurde nun protokolliert, daß alle 88 Stimmen für Komierowski abgegeben seien. Es tauchten aber doch Bedenken auf, und die Zettel wurden nachgeschaut. Jetzt stellte es sich heraus, daß ein Zettel den Namen Bödler enthielt. Semrau schlug nun vor, den Zettel einfach durch einen auf Komierowski lautenden zu ersetzen, damit das Protokoll stimme. Otto stimmte zu und Schlier vertauschte die Zettel. Nun stimmte das Protokoll wieder. Obgleich einige Mitglieder des Wahlausschusses das Vorgehen schon vor der Durchsicht der Zettel verlassen hatten, war die Wahlschlacht doch noch nicht beendet, als die Fälschung vorgenommen wurde. Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

Gegen das Urteil im Pommernbankprozeß ist, wie schon gemeldet, von den Verteidigern der Verurteilten Revision eingelegt worden. Die Kosten des Prozesses werden bisher auf 40 000 Mk. für den Staat, auf 100 000 Mark für die Angeklagten geschätzt. Sobald das Urteil zugestellt ist, was nach dem „Berl. Hof-Anz.“ in sechs bis acht Wochen der Fall sein dürfte, soll seitens der Verteidigung die Revision begründet werden. Der Termin vor dem Reichsgericht ist dann etwa im Januar n. J. zu erwarten. — Die Befassung der bürgerlichen Ehrenrechte hat für den Angeklagten Schulz eine besondere Bedeutung; er kann den Kommerzienrat-Titel weiterführen.

Hofen, 2. Juli. Ein netter Vater vor dem Schwurgericht. Wegen Mißhandlung unter Ausübung von Gewalt an seiner 16 jährigen Tochter hatte sich heute unter Anschuldigung der Offentlichkeit der 43 jährige mehrfach vorbestrafte Arbeiter Valentin Lazowski aus Zielinie zu verantworten. Der Angeklagte wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. „Hof. Ztg.“

Handelsnachrichten.

Bankausweis.

Berlin, 2. Juli. Wochenbericht der Reichsbank vom 30. Juni. Metallbestand (ber Bestand an kassierten deutschen Geld und an Gold in Varen oder ausländischen Münzen) das Nito sein zu 2784 M. berechnet

M.	870 048 000	—	126 492 000
Bestand an Reichskassenschein.	25 569 000	—	4 013 000
= an Noten und Banklen.	6 832 000	—	26 661 000
= an Wechseln.	950 860 000	—	210 225 000
= a. Lombardforderung.	157 230 000	—	96 993 000
= an Effekten	128 690 000	—	35 863 000
= an sonstigen Aktiven	104 199 000	—	4 440 000
Passiva.			
das Grundkapital	150 000 000	—	unverändert
der Reservefonds	51 614 000	—	unverändert
der Betrag der umlaufenden Noten	1477 852 000	—	269 584 000
der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	539 753 000	—	80 614 000
die sonstigen Passiva	24 205 000	—	1 385 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Juni 2 597 156 000 Mark abgerechnet.

Warenmarkt.

Bromberg, 4. Juli. Amtl. Handelsstatistik. Bericht. Weizen 172—183 M., feinstes über Notiz. Roggen je nach Qualität 125 bis 136 M. — Gerste nach Qualität 116—123 M., Braumare ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—127 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 118—128 M.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße. Tagestafel für Dienstag, den 5. Juli. Sonnenanfang 3 Uhr 21 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 22 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 1 Minute. Nördliche Abweichung der Sonne 22° 49'. Mond im letzten Viertel. Monatsanfang vor 7/12 Uhr nachts. Untergang gegen 7/12 Uhr mittags.

Wetterverhältnisse.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf Meereshöhe (in Millimetern)	Temperatur in Celsius	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke
7 8 mittags 1 Uhr	759,0	20,9	85	SW	2
7 3 abends 9 Uhr	758,0	16,7	40	NW	1
7 4 früh 9 Uhr	758,0	19,7	50	S	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 17,7 Grad Reaumur = 22,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 10,8 Grad Reaumur = 13,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:

Warm, veränderlich, zeitweise trübe, Gewitterregen.

Wasserstände.

Strom.	Pegel	Wasserstände		Seehöhe	Gefälle
		Tag	Nacht		
Weichsel.					
1	Warschau	1,7	0,60	2,7	0,58
2	Zacroszym	27,6	0,21	28,6	0,26
3	Dorn	30,6	0,02	1,7	0,04
4	Brahennäbe	3,7	2,14	4,7	2,14
Branne.					
5	Bromberg	3,7	5,24	4,7	5,38
	Goplosce	1,90	1,90	1,96	0,06
Nette.					
7	Katowisch	7,7	4,04	4,7	4,04
8	Warschau	3,7	1,76	4,7	1,76
9	12. Bron. Schleuse	3,7	1,46	4,7	1,46
10	Weißenhöhe	3,7	0,22	4,7	0,22
11	Lisch	3,7	0,49	4,7	0,46
12	Garnitau	3,7	0,44	4,7	0,46
13	Flehmee	3,7	0,57	4,7	0,64

Der Tiefgang für die kanalisierte Branne beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Oberneigetal beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Nafel beträgt 0,95 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Garnitau beträgt 0,82 Meter.

Dolzhändler.

Vom	Wohnt.	Spekulant	Hofeigentümer	Seit	De	Ungelt
Dasen	105	D. Franke	D. Franke	30/1	ist ab	
Branne	106	Berlin	Berlin		ge-	
münde	107				schleust	
der	53	J. Krenski-	G. Stolz-		schleust	
Ober-		Mittel	Berlin			
brahe						

Neckamm, 2. Juli. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 89 und 91 Otto Müller mit 62 Flotten. Tour Nr. 92, 93, Alexander Müller mit 26 Flotten.

Schiffsverkehr vom 2./7. bis 4./7. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Rt. d. Abgangs	Warenlad.	Von nach
G. Altan	Auffig	Stef. Bretter	Schönhaag, Magda
O. Kühl	Berg. 204	do.	Carlsdorf-Berlin
B. Jolchow	Berg. 17	do.	Bromberg-Berlin
G. Ganecki	Berl. 110	do.	do.
Kowalkowski	Berl. 208	Stf. Bretter	Schönhaag-Berlin
T. Wülfel	Hargb. 51	do.	do.
J. Sankiewicz	Magb. 387	Delphinum.	Hamburg-Thorn
M. Gorzka	Danz. 235	Güter	Hamburg-Brahau
G. Albrecht	Danz. 309	do.	Magdebg.-Bromberg
B. Grüttel	Berg. 305	do.	do.
Starowski	Berg. 239	feer	Bromberg-Radtchin
Barzowski	Danz. 126	do.	do.
A. Strauß	Berg. 418	do.	Berlin-Bromberg
G. Ucker	Kistf. 205	do.	do.
A. Rettig	Auffig 211	do.	do.

Börsendepeschen.

Berlin, 4. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 2. 4. Kurs vom 2. 4. Deutscher Kredit. — 201,90 2% Staatsanleihe. — — 219,70 Anst. Anl. 1902 98,00 92,20 Disk.-Komm. 187,10 187,40 Bochum. Gußst. 186,40 — Lombarden 16,50 — Laurahütte 243,00 — Canada Pacific 123,40 123,20 Gelsenkirchen 216,75 217,10 3% Pr. Reichsa. 90,25 90,25 Harpener 198,00 198,00 Tendenz: ruhig.

Cafachen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Cafachen zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Bahnhof	12.18, 1.18, 2.18, 3.18, 4.18, 5.18, 6.18, 7.18, 8.18, 9.18, 10.18, 11.18
Danzig	9.15, 10.15, 11.15, 12.15, 1.15, 2.15, 3.15, 4.15, 5.15, 6.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15
Brahau	6.15, 10.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15
In Bromberg von	
Bahnhof	12.18, 1.18, 2.18, 3.18, 4.18, 5.18, 6.18, 7.18, 8.18, 9.18, 10.18, 11.18
Danzig	9.15, 10.15, 11.15, 12.15, 1.15, 2.15, 3.15, 4.15, 5.15, 6.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15
Brahau	6.15, 10.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15, 1.15, 4.15, 8.15, 12.15

Ausführliche Fahrpläne siehe „Deutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrplänen-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Grünauerischen Buchdruckerei Otto Grünwald, Wilhelmstraße 20, Mittelerschen Buchhandlung (J. Fromm), Brückenstraße, bei E. Bede, Brückenstraße 8, J. H. Neß Buchhandlung (S. Schroeter) Danzigerstraße 14, E. Schick, Danzigerstraße 9.

„Ich esse meine Suppe nicht!“ heißt es in der bekannten Straußepetertrogodie. Wir können ja nicht wissen, welcher Art die Suppen waren, die damals dem Suppentastler serviert wurden. Lebensfalsch hätte der Spruch hinfallen sein, seitdem man jede Suppe mit wenigen Tropfen vom Maggig Suppen- und Speisenwürze außerordentlich verbessern kann. Die Verwendung ist die denkbar einfachste und langsamste.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hiermit ergebend an
Richard Albrecht
und Frau
Anna geb. Albrecht.

Sonnabend abends 6 1/2 Uhr verschied nach langjährigem Schmerzenslager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber guter Mann, unser teurer Vater, der Litterat
Julian Preys
im 85. Lebensjahre, was hiermit um kühles Beileid bittend angezeigt.
Die tiefbetrübte Gattin nebst Söhnen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. Juli, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Schwabenstraße 3 aus statt.

Gestern früh 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, der Schützenbote a. D. (1679)
Franz Hankel
im Alter von 56 Jahren. Um kühles Beileid bitte ich Namen der Hinterbliebenen
Clara Hankel geb. Gomoll, Bromberg, b. 4. Juli 1904.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Kirchhofes aus statt.

Schützengilde Bromberg.
Nachruf.
Am 3. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden unser langjähr. Schützenbote
Herr Franz Hankel
im Alter von 56 Jahren. (353)
35 Jahre hindurch hat der Verstorbene seines Amtes in der Gilde gewaltet und mit steter Umsicht und seltener Pflichttreue seinen Beruf erfüllt. Sein ehrenwerts Sinn, sein rechtschaffen Charakter u. sein stets bescheidenes und biederes Wesen werden ihm ein bleibendes Andenken in der Gilde bewahren.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des alten evgl. Kirchhofes aus statt.
Um möglichst vollzählige Beteiligung bittet
Der Vorstand. Carl Teschner.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Rentier
Gustav Müller
im Alter von 78 Jahren 11 Mon. — Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen
Bertha Müller geb. Venske,
Emmanuel Müller,
Emilie Müller geb. Tilk,
Hedwig Müller, Enkelin.
Bromberg, 2. Juli 1904.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 4 1/2 Uhr. von der Leichenhalle des neuen evangel. Kirchhofes aus statt. (1039)

Allen Verwandten und Bekannten für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines teuren Mannes und Herrn Pfarrer Schmidt an dem für die trostreichen Worte am Grabe (1936)
innigsten Dank.
Bromberg, d. 3. Juli 1904.
Marie Hartel.

Mittwoch - Sonderzug
Mühlthal!
Abf. 8.30. Rückf. 8.40.
Stickerarbeiten werden angefertigt.
Prinzenthal, Natlerstr. 43, 1. r.
Betreff. Herr m. Dame verb. gebet, d. i. Carl. (Mit. Sebelmayr) aufgehob. Pincenzbahnstr. 14, Hof Labzug.

Geldmarkt

Von gleich 3000 Mark auf ein gut bezgl. f. abt. Grundst. Off. u. R. 75 an d. Beschf. d. 3. 6000 Mk. grundstück z. 2. Stelle zu cedieren gesucht hinter 6500 M. Bankengelber. **Otto Wölm,** Bauunternehmer, Jordan. (1839)

50000 Mark
sind mit 4% auf längere Zeit zu vergeben. Offerten und P. M. 8 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.
Geld Darlehen für Verf. jeb. Standes à 4, 5, 6% in Klein. Nat. rückzahlbar. **M. Joseph, Berlin, Glöblichstr. 51, Midporto.**
Darlehen sofort an reelle Leute, diskret. Briefporto. **Walter Hartwig, Berlin SW. 48.**

Hierdurch machen wir
alle jung. Mädchen
auf die Zusammenkünfte, die jeden Montag u. Sonnabend Abend von 7 bis 9 im Arbeiter-Sportplatz, Friedrich-Wilhelmstr., stattfinden, aufmerksam. (122)
Die Frauengruppe der kirchl.-soz. Konferenz.

Rintan. 26 Bromberg 345. 500. 26 Rintan 722. 800.

Akad. Mal- u. Zeichenschule
von **Emil Kindscher,**
Bahnhofstrasse 96.
Malen nach d. Natur, Porträt Landschaft, Blumen in Oel, Pastell u. Aquarell,
jetzt Malen im Freien, Eintritt jederzeit. Prosp. gratis.

Technikum Sternberg
(Mech.)
Maschinenb., Elektrot., Baugeu. u. Tiefbausch. Inangangsber. Einj. Kurs.

Nachhilfestunden
erteilt **J. Kowalski,** Fröhnerstr. 6.

Privatunterricht
in all. Fächern erteile zu jed. Zeit.
Valentin L. Wittig,
Schleierstr. 1. (117)
Prümaner wünscht Nachhilfestunden z. ert. a. währ. d. Fr. Gef. Off. u. N. N. 17 a. d. Beschf.

Pension
für 3-4 Schülerinnen d. höheren Töchterschule p. 1. Okt. zu hab. Off. u. M. B. 311 a. d. Beschf. d. 3. erb.
Reiche Seirat! Jge. Witwe, 400 000 Verm. (Mein Kind ist als eigen anzuerk.) Edelgei, Herrchen — auch ohne jed. Verm. — wolle sich unt. „Reform“, Berlin S. 14 bewerb.

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensäure-, elektrisch-Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden.
Moorbad Polzin
Pommersche Schweiz Herrliche Natur Aussergewöhnlich Heilerfolge
Kurahäuser: Friedr. Wilhelmabad, Johannisbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad (Luftkurort).
Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung

Kurort Ahlbeck
1 1/2 Kil. unweit l. d. Meeres geleg., rück- u. seitw. a. Höhenzüge m. meilenweit. Hochwald gelehnt, wunderb. reiner Strand, hervorrag. gleichm. Klima, 2 Familien-See-Badeanstalten, Warmbäder f. alle med. Zwecke, elektr. Lichtbäder, Geleg. z. Brunnen- u. Milchtrink-Kuren. Arzt, Apoth. a. Ort, elektr. Bf. Beleuchtet, Eisenb. u. Schiffverm. Berlin-Stettin 4 St., mäss. Preise. Ausf. Ausk. u. Prosp. kostenl. d. d. Badewerw. u. l. Bromb. Schulz & Winnemer, Bahnhofstr. 72

Mineral- u. Moorbad Alt-Heide
Grassicht Glas.
Auskunft durch die **Freiherrl. v. d. Goltz'sche Badeverwaltung.**
Pensionat für junge Damen C. Schwantag. (244)

Ostseebad Stolpmünde.
Kräftiger Wellenschlag, steinfreier Badestrand, höchst angenehm fräufigende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen, herrliche Pflanz- und Laubwälder. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg u. a. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin usw. Benutzung von Sonnentagen im Anst. an Fahrplan. Zuge ab Stettin angängig, beagl. Vermit. von Rückfahrkart. zu ermäß. Preis. Badetabelle, Remissions, Konzerte, Soriobfahrten usw. Mittagstisch von 1 M. an ohne Weinzwang. Pension 3,50-5,00 M. Die Badeverwaltung.

Bad Reichenhall Saison: Mai-Oktob.
Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trinkkuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik, Grosses Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater, Reich illust. Prospekte kostenfr. durch die Bureaus von **Rudolf Mosse u. Kgl. Badkommissariat.**

Bad Landeck
in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel Natrium-Thermen 28,5° C). Klimat. Kurort. Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe. Anzeigt b. Frauen-Krankheit, Nervenleid., Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen, chron. Katarrhen der Atmungswege, Blutstörungen i. Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Rekonvaleszenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen. Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Mörke, Kefyr, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzzeit Mai bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). Prospekte kostenlos. **Diestädtische Bad-Verwaltung.**

Schreiberhan
bedeutendster Luftkurort i. d. Waldregion d. Riesengebirges, Seehöhe 450-840 m u. d. M. Frequenz 1903: 10 779 Personen, Bahnstation, mehrere Aerzte, 2 Sanatorien, elektr. Licht, zahlreiche Partien, Wohnungen in allen Preislagen. Auskunft und kostenlose Veröffentlichung von Gesuchen durch **H. Schlicker** in Schreiberhan. (173)

Eröffnung
Sonnabend, 9. Juli.
Vorläufige Anzeige!
Auf dem Schaubudenplatz in der Burgstraße.
Dompteur Charles'
grösster Menagerie-Circus
(Beste Raubtier-Dressur-Schaustellung der Welt) trifft am Freitag mittels Sonderzuges hier ein.
Große Kollektion seltener Tiere aus allen Erdteilen,
darunter 24 Löwen.
Spezialität:
Moderne Raubtierdressur in höchster Vollendung.
Novität! Der Löwe als Kunstreiter zu Pferde.
Dick, der wunderbar dressierte Riesen-Giefant.
Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annoncen.
1) Hochachtungsvoll Die Direktion.

Badewannen mit direkter Gasheizung
und um die Wanne geführten Heizkanalen vereinigt Wanne und Badofen. (136)

Geborgene Medaille Berlin 1903.
Gefahrlose und einfache Handhabung.
Alleinvertretung für Deutschland
Daniel Lichtenstein, Bromberg.
Wiederverkäufer und Installateure erhalten Rabatt.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister Abteilung A ist heute bei dem unter Nr. 414 eingetragenen, hierorts domizilierten Handelsgeschäft in Firma
L. Wegner
eingetragen, daß das Geschäft seit 20. Februar 1903 auf den Gewerbetreibenden **Rudolf Pohlmann** hierüber übertragen ist, welcher dasselbe unter unbenannter Firma fortführt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch **Rudolf Pohlmann** ausgeschlossen.
Bromberg, den 30. Juni 1904.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
1/4 Lose
zur 1. Klasse 211. Lotterie sind wieder zu haben.
Ziehung am 7. u. 8. Juli cr.
Königliche Lotterie
Coroll.
Friedrichsplatz Nr. 27,
Wochent. von 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Bad Neuenahr
Grand-Hotel Rheinischer Hof
sehr empfohlen, beleuchtetes Hotel, Bräuhäuser über Kur-Verhältnisse n. d. Zubereit. Recepte zur Diät für Zudeckung gratis und franco.

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Geb. Landwirt 25 Jahre, sucht sof. Stellung irgend melch. Art in Bromberg od. Umgegend. Off. sub H. H. a. d. Beschf. d. 3.

Schüler einer Kgl. höheren Maschinenfabrik, wünscht sich währ. d. Ferien im techn. Bureau od. Maschinenfabr. z. beschäftigen. Gef. Off. u. C. U. a. d. Beschf. d. 3.

Jg. Dame, u. d. Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine erl. hat, sucht p. sof. od. 15. d. M. Stellung. Off. a. d. Beschf. d. 3. u. J. 4600.

Ein älter. unverl. Mädchen in s. t. Aufwartestelle f. nachm. Näheres Friedrichstr. 62, 2. Tr. Empf. u. foal. Mädchen jed. Art. **Magdalene Dietrich,** Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 11.

Stellen-Angebote

Vertreter für erstklassige Reisezeitung gesucht. Off. erb. u. M. Hamburg I, Meltingstr. 15. Leistungsfähige

Fuhr-Unternehmer
zur Anfuhr v. Baumaterialien auf der Neubaufreie Regenwalder-Aue sind von sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. (133)
Julius Berger, Tiefbau-Unternehmer, Beschf. d. 13, Bromberg, Königsstr. 13.

1 Schuhmachergeselle kann ein-treten
Rufwieserstr. 14 bei Witwe Buczyn.

Buffetier ohne Anhang f. Restauration. Keution erforderlich. Offerten mit **J. J. Postamt II.**

2 tücht. Anstreicher könn. sich sof. melb.
Danzigerstr. 49.

Zement-Arbeiter werden gesucht (135)
Otto Trenner, Erste Bromb. Stud. u. Kunststeinfabrik. Bahnhofsstr. 94.

10 tüchtige Steinschläger
zum Schlagen von Schotter werden sofort für Bromberg gesucht. (132)
Julius Berger, Tiefbau-Unternehmer, Beschf. d. 13, Königsstr. 13.

Tücht. Atempumpen gesucht.
W. Rahn, verlannt

Einem tücht. Malergehilfen stellt ein **P. Strohlau,** Ditzgr. 56.

Maurergesellen verl. Maurermeister **Brogott.**

Tücht. Buchhalter, mit allen Konten-Arbeiten vertraut, findet per sofort Stellung bei **Simon Schendel,** Bromberg. (136)

Mehr. Bantischler stellt ein **Victor Petrikowski,** Baugeschäft, Albertstr. 22.

Malergehilfen, tücht. Deckenmaler, finden dauernde Stellung. Briefl. Meldungen.
R. Preuss, Maler, Graubenz.

Junge Leute, welche Wohnarbeiten versehen, für unter Reinigungskonting. sofort gesucht. „Fortschritt“, Bromb. Wagh., Schließ- und Reinigungs-gesellschaft, Friedrichstr. 60.

Bekanntmachung.
1/4 Lose
zur 1. Klasse 211. Lotterie sind wieder zu haben.
Ziehung am 7. u. 8. Juli cr.
Königliche Lotterie
Coroll.
Friedrichsplatz Nr. 27,
Wochent. von 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Welt. tücht. Holzarbeiter
(Zimmerer, Tischler, Stellmach.) für dauernd. Plazarb. ev. fr. B. h. l. l. e. b. n. b. Porst. v. l. B. r. g. o. t. t. h. o. r. n. i. s. t. 57.

Betonsteinhäger (128)
bei hohem Lohn sofort gesucht
Drahel, Bauunternehmer, Brüdenkopf b. Ratel.

Bierfahrer
berl. Brauerei **Wilhelm Russak.**

Kraft. Laufbursh
judt von sofort
Adams Zigarrenfabrik.

Laufbursh
ordentlicher, kräftiger Junge, kann sich melden. (400)
Wolk, Danzigerstr. 21.

1 ord. Laufbursh
gejudt
Carl Pauls, vorm. Denuo Thiele.

Einem kraft. Laufburshen
verl. **Ludwig Prochownik.**

Einem Laufburshen verl. (1940) **A. Czwiklinski, Theaterpl.**

Einem Stütze
für erstes Hotel, energisch und zuverlässig, wird per sofort oder 15. Juli gesucht. Off. u. G. L. 616 mit Bild u. Gehaltsanprüchen erw.

Mädchen erh. hier u. in Berlin Stellung d. **Fr. Frida Ahtorles,** Stellenvermittlerin, Wärenstr. 7. Dolebit tücht. Köchin zu haben.

Ein 14-15jährig. Mädchen zum Rinde für d. Nachmittag gejudt **Hempelstr. 31, 1. r.**

Einem perfekten Stepper in verlannt sofort (1960)
August Pohlmann, Danzigerstr. 30.

Ein jung. Mädchen
verl. **Barth, Bäckerei, Viktorialstr. 4.**

Einem tücht. Buffetfräulein
verlannt zum sofortigen Eintritt die **Bahnhofsmittsch. Bromb.**

Einem jung. Mädchen für alles kann sich melden **Lindestr. 3, II.**

Alter. erf. Mädchen f. alles kann sofort. Eintritt judt **Frau E. Grey, Hempelstr. 23.**

Tüchtige Mädchen für alles sucht v. gleich **Fr. Anna Stahnke,** Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 11.

Einem tücht. Rinderfrau oder Rindermädchen,
auch durch Wies-ran,
W. Fabian, Mollstr. 5, I. I.

Einem Frau z. Reinmachen
gejudt **Wilhelmstr. 52, 2. Tr. r.**

Ein junges braves Dienstmädchen für sofort gejudt. (1814)
Lindestr. 3, part. I.

Jg. Dienstmädchen
verlannt sofort **Lindestr. 1, I.**

Aufwartem. od. Frau sofort gef. **Danzigerstr. 21, Matern, I.**

Aufwärterin verlannt. (1992)
Kronke, Danzigerstr. Nr. 10.

Aufwärterin verlannt. (1992)
verlannt. **Schrötersdorf 7, 2. Tr.**

Einem Wohnung v. 4 Zimm.
nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. **Zornstr. 57.**

Einem Wohnung v. 4 Zimm.
schöne große Wohnung v. 4 Zimm. mit Gasheizung zu vermieten. Näheres durch **Frau A. Prorok.**

Einem Barterwohnung, besteh. aus 3 Zimm., Küche, Entr. u. reichl. Zubeh., sowie eine Zimmr. Wohn. v. 1. 10. cr. zu vermieten. Schulz, Lehrer, Schwedenhöhe Schulstr. 19.

Herrsch. Wohnungen, je 5-6 Zimm. u. Zubeh., durch bes. sonder. Umstände mit 1/2 herabgeleigt. Preis v. 1. 8. od. 1. 10. d. 3. v. m. **Neuer Markt 3 b. J. Michert.**

Einem Villa Lindenhof
6 Stuben, Gartenbenutzung, Balkon u. Zubeh. v. 1. Okt. zu vermieten. **Idyll Ruhe, 10 Min. v. Friedrichs-Pl. Clauss, Schwedenh., Frankstr. 13.**

Einem Wohnung, 2 Stub. u. Küche, p. 1. 10. zu verm.

Einem Wohnung, part. 3 Zimm., Veranda, Gartenben. u. all. Zub. p. 1. 10. zu verm. **Rintanstr. 29.**

Kartoffeln
kauft zu höchsten Preisen, Kasse u. Abnahme auf Verladestationen
Emil Fabian, Kartoffel-Export, Fernruf 103.

Matjes-Seringe
in wirklich feinem Geschmack, große d. Stk. 15 Pf., kleine 2 Stk. 25 Pf. empfiehlt **H. E. Lemke,** Danziger- u. Johannisstr. 46.

Johannisbeeren, großfr. stets fr. v. Baum z. h. **Königsstr. 7.**

Einem Nacht
verschwinden Sommerproff. gelbe, rote Flecken, Mitesser, Gebrauch von **Dr. Kühn's Gelbwisch.**
Creme 1,50 u.

Seite 60 z. Viele Ameriana.
Nur echt hier: **H. Gundlach, Drog., Pöjenerstr. 4.**
C. Schmidt, Glöblichstr. 26.
R. Wernicke, Mittelstr. 48.

Rentables Grundstück
in Bromberg unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Off. u. R. G. an d. Beschf. d. 3. erb.

Einem Panceksoja mit Sattel-taschen (neu), ein eleg. Schlaf-tasche in ein. in wirklich, alles neu, und ein alt. Schlaf-tasche stehen nutzbar. Sehr bill. zur Verf. **Victorialstr. 12, Hof 1. r.**

Verbindungen

Glysum-Theater.
Sente: **Novität! 3. best. Male! Nimbis**
Drei tolle Akte von Wagh. Dienst: **Novität! 3. best. Male! Der flehigste Geburtstags.**
Kustspiel in 4 Akten v. S. Dec. Mittwoch, den 6. Juli cr.: **Groß. Militär-Konzert.**
Donnerstag: **Novität!**
Der (106)

Concordia.
Das herrl. Festprogramm mit **Carl Bernhard,** der Bromberg. Klingel, **John Tiem** v. Wintergarten Berlin, Karlsruher, **The Brianos** mit ihren Wunderaffen, **Geschw. Hasswood,** Gesangsduettistinnen, **The Herwood,** American-Vogel, **Illy Marietta,** die famole Soubrette. **Franziska Frances, Soub. Divo** u. a. m. (1628)

Fahers Sommertheater.
Sente Montag: **Erstes Gastspiel d. Vortragstheaterin**
Hella von Schmidt
in ihr. Lieberbreit-Neperoire. Vorher: **Jugendliebe.**
3. Schl.: **Der Weg durch Fenster.**
Dienst., d. 5. Juli cr.:
Zweites Gastspiel
Hella von Schmidt.
Vorher: (514)

Die Neuwermählter
Schauspiel in 2 Akten v. Björnstou. Zum Schluss:
Papa hal's erlaubt.
Schauspiel mit Gefang von Moja und V. Arrange.
Trotz d. großen Kosten werden die Preise nicht erhöht. Dekaden-Billetts haben ohne Aufschlag Gültigkeit.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Juli.

Personalien. Der Regierungsassessor Dr. Fleischhammer in Berlin ist der königlichen Regierung in Marienwerder zur einstweiligen dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Zum Neiseverehr. Der Eisenbahnminister bringt bei dem Beginn der Sommerreisezeit die Bestimmungen über die Ordnung des Personenverkehrs in Erinnerung und bemerkt dabei folgendes: Es wird andauernd darüber geflagt, daß für das nachtrauende Publikum nicht ausreichend gesorgt sei, und die Bestimmungen über das Rauchverbot in einzelnen Wagen und Abteilungen von den Rauchern nicht beachtet werden.

Feld- und Erntearbeit von Schulkindern. Von den Landräten werden gegenwärtig, wie verlautet, auf Anordnung der Minister des Innern und des Unterrichts, Verfügungen erlassen, welche die Frage der Verwendung von Schulkindern zu Feld- und Erntearbeiten behandeln.

Laubnis des Lehrers und, falls es sich um umfangreiche Schulverräumnisse handelt, der Ortsschulinspektoren einzuholen ist.

Auftrieb auf dem städtischen Viehhof vom 27. Juni bis 2. Juli d. J. Rinder 69, darunter 19 Bullen, 10 Ochsen, 28 Kühe, 12 Färken; Kälber 221, Schweine 1473, darunter 825 Landschweine und 648 Ferkel; Schafe 217, Ziegen 3, Pferde 6.

Schneidemühl, 1. Juli. (Der kommandierende General v. Langenbed) traf der „Schm. Ztg.“ zufolge heute vormittag hier ein.

M. Schneidemühl, 3. Juli. (Feuerwehr-Verbandsfest. Kirchenfest. Zöllniederlage.) Gestern und heute hielt der Provinzialverband der Feuerwehren Posen seinen 9. Verbandstag hier selbst ab, welcher von über 300 Mitgliedern der Feuerwehren Crone a. Br., Deutsch-Krone, Fülhne, Flatow, Inowrazlaw, Kruidwitz, Krotoschin, Kolmar i. P., Gnesen, Rakel, Posen (Rettungsverein), Posen (St. Lazarus), Posen (Wilda), Pleßchen, Rogasen, Rajchlow, Schönlanke, Samotichin und Stieglitz besucht war.

Thorn, 2. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Bei dem getrigen Kugelschuss verunglückten, wie die „Th. Presse“ meldet, drei Kugelschützen aus Raibitz; sie waren im Besitz von Erlaubnisarten, hatten aber den Bestimmungen zuwider schon vor Beginn des Schießens sich niedergelegt, in dem Glauben, daß die Geschosse über sie hinweggehen würden; sie wurden aber von einer Granate getroffen, wodurch ein Mann getötet und ein anderer, sowie eine Frau verletzt wurden.

Dirschau, 2. Juli. (Eisenbahnunfall.) Bei einer Jugendgleitung, die heute vormittag vor der Station Ronitz stattfand, sind fünf Wagen aus dem Geleise gehoben. Personen wurden nicht verletzt. Ein Rettungswagen mit Personal aus Station Dirschau ist von hier an die Unfallstelle abgegangen.

Aus Ostpreußen, 2. Juli. (Die Jagdpläne des Kaisers.) Wie die „R. S. Z.“ erzählt, wird der Kaiser in der zweiten Hälfte des September dem Hauptleutnant im Memeldelta auf zwei bis drei Tage einen Jagdbesuch abstatten, um sich von dort aus zur Girschjagd nach Königs zu begeben.

Löwenberg, 1. Juli. (Aus Anlaß ihres 500 jährigen Bestehens) ist der hiesigen Schützengilde vom Kaiser der goldene Schützenadler verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde heute der Gilde, die zu dem Zwecke eine Feier veranstaltet hatte, feierlich übergeben.

niederlage in Schneidemühl ab, welcher auch ein Steueramt aus Bromberg bewohnte.

Obornik, 2. Juli. (Unfälle.) Der Aufsicher Chmielewski in Objezierze wurde beim Beschlagen der Pferde von einem Pferde ins Gesicht geschlagen und fiel bewußtlos zu Boden.

Lissa, 1. Juli. (Eingemeindung.) Bissaborf ist mit dem heutigen Tage in die Verwaltung der Stadt Lissa übernommen worden, nachdem durch Königl. Erlaß vom 29. April d. J. die Genehmigung erteilt worden ist.

W. Kempelburg, 3. Juli. (Urlaub.) Bürgermeister Saalman tritt am 5. Juli einen dreiwöchentlichen Urlaub an. Er wird während dieser Zeit in den Magistratsgeschäften durch den Beigeordneten Färbereibesitzer Tomoschky vertreten.

L. Culm, 2. Juli. (Ablass. Verschönerungsverein.) Einen Zustrom von mehr als 3000 auswärtigen Katholiken hatte die Stadt zum heutigen Ablass. Am Graudener Tor, woselbst sich Heiligenbilder befinden, ist das Passieren fast unmöglich, da sowohl die Straße als auch das Trottoir von Betenden besetzt ist.

Thorn, 2. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Bei dem getrigen Kugelschuss verunglückten, wie die „Th. Presse“ meldet, drei Kugelschützen aus Raibitz; sie waren im Besitz von Erlaubnisarten, hatten aber den Bestimmungen zuwider schon vor Beginn des Schießens sich niedergelegt, in dem Glauben, daß die Geschosse über sie hinweggehen würden; sie wurden aber von einer Granate getroffen, wodurch ein Mann getötet und ein anderer, sowie eine Frau verletzt wurden.

Dirschau, 2. Juli. (Eisenbahnunfall.) Bei einer Jugendgleitung, die heute vormittag vor der Station Ronitz stattfand, sind fünf Wagen aus dem Geleise gehoben. Personen wurden nicht verletzt. Ein Rettungswagen mit Personal aus Station Dirschau ist von hier an die Unfallstelle abgegangen.

Aus Ostpreußen, 2. Juli. (Die Jagdpläne des Kaisers.) Wie die „R. S. Z.“ erzählt, wird der Kaiser in der zweiten Hälfte des September dem Hauptleutnant im Memeldelta auf zwei bis drei Tage einen Jagdbesuch abstatten, um sich von dort aus zur Girschjagd nach Königs zu begeben.

Löwenberg, 1. Juli. (Aus Anlaß ihres 500 jährigen Bestehens) ist der hiesigen Schützengilde vom Kaiser der goldene Schützenadler verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde heute der Gilde, die zu dem Zwecke eine Feier veranstaltet hatte, feierlich übergeben.

Der Adler, aus gediegenem Golde gefertigt, hat einen Durchmesser von 10 Zentimetern und wird von dem jedesmaligen Schützenkönige am schwarzweißen feidenen Bande um den Hals getragen.

Königsberg, 2. Juli. (Selbstmord.) Fabrikbesitzer Dr. M a m l o d, der wegen fahrlässiger Brandstiftung in Anklagezustand versetzt war, hat sich, wie dem „Ges.“ gemeldet wird, gestern im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Löwen, 2. Juli. (Der Verband der Kommunalparkassen) der Provinzen Ostpreußen und Westpreußen, der hier tagt, hat mit 67 gegen 58 Stimmen auf Antrag des Bürgermeisters Runder-Königsberg eine dahingehende Erklärung beschlossen, daß der Verband das Scherliche Scharfstem ablehne.

Frankfurt a. D., 1. Juli. (Mutiges Familiendrama.) Gestern abend brachte der Kesselschmied Hildebrandt aus der Eisenbahnenzentralwerkstätte seiner Frau mit einem Messer einen tiefen Stich in die Lende bei und stieg dann sich selbst vor den Augen mehrerer Mitbewohner des Hauses einen bedeutenden Schnitt am Halse zu.

Görlitz, 30. Juni. (Bürgermeisterwahl. Todesfall.) Zum zweiten Bürgermeister wurde anstelle des verstorbenen Geheimrats Heyne Rechtsanwält Snaab in Görlitz gewählt.

Anti. Marktbericht der städt. Markthallenverwaltung.

Table with market prices for various goods like Fleisch, Milch, Butter, etc. Columns include item name, weight/unit, and price.

Advertisement for Franz Josef-Bitterquelle, describing it as a natural remedy.

(Nachdruck verboten.)

Doppelt enttäuscht.

Erzählung von Martin Brunner.

Im Hause der Familie Schneidemann herrschte eine gewisse Aufregung, denn Dora, die dritte von fünf Töchtern, trat eine Besuchsreise an.

Herr Schneidemann besaß ein gutgehendes Geschäft in der Stadt, aber die Leute konnten auf keinen grünen Zweig kommen. Der Haushalt und die Frau mit den fünf Töchtern kosteten zuviel.

Dora war die hübscheste und klügste der Töchter, aber auch die oberflächlichste und berechnendste. Bei einer verheirateten Freundin hatte sie Franz Dressel kennen gelernt, einen jungen, reichen Gutsbesitzer aus sehr guter Familie.

Franz Dressel verliebte sich in das hübsche Mädchen und teilte seiner Mutter mit, daß er entschlossen sei, Dora Schneidemann zu heiraten. Frau Dressel, eine trotz ihrer zweiundvierzig Jahre noch sehr schöne Frau, war seit zwei Jahren Witwe.

Das junge Mädchen wurde also nach Finkenberg eingeladen.

Daß Frau Dressel bei dieser Einladung Nebengedanken hatte, wußte Franz nicht. Seine Mutter kannte die Familie Schneidemann und es wollte ihr gar nicht in den Sinn, ein Mitglied derselben als Schwiegertochter zu bekommen.

Sie ließ zu gleicher Zeit noch zwei Einladungen ergeben, eine an Wilma Norden, die andere an Baron Rautensfeld, ihren langjährigen Freund, den sie bat, bestimmt zu kommen und ihr aus einer großen Verlegenheit zu helfen.

„Nun, was ist los?“ fragte Rautensfeld nach seiner Ankunft. „Sag der Augapfel Dummheiten gemacht? Oder Schulden?“

„Keins von beiden.“ Frau Dressel schüttelte ihm nun ihr Herz aus und schloß: „Ich will nicht, daß Franz heiratet. Ich will ihn nicht hergeben! Vor allem aber soll er keine Schneidemann heiraten! Ich kann diese falschen, berechnenden Menschen nicht ausstehen!“

„Aber, was soll ich denn dabei tun? Sie können doch das Mädchen nicht wie eine auf Probe genommene Ware zurückschicken?“

„Ich möchte, daß „sie“ meinem Franz einen Korb gibt!“

„Sie — ihm? Das glaube ich nicht.“ „Doch, sie tut es, wenn sie glaubt, daß Sie selber —“

„Daß — ich — sie — heiraten will?“ Der Baron lachte laut auf. Er war ein hübscher stattlicher Mann von siebenundvierzig Jahren.

„Bravo! Ja!“ sagte er. „Ich soll mich opfern, um Ihren Sohn zu retten! Aber ich glaube kaum, daß Fräulein Schneidemann mich Franz vorzieht.“

„Verzagen könnte man es ja, Ernst.“ „Für Sie gehe ich durchs Feuer, das wissen Sie, ja. Also versuchen wir's!“

Franz holte Dora vom Bahnhof ab, und es kostete ihn nicht wenig Anstrengung, dem jungen, entzückend gekleideten Mädchen nicht schon unterwegs einen Heiratsantrag zu machen. Aber was er der Mutter versprochen, mußte er halten.

Als Baron Rautensfeld mit Frau Dressel einmal allein im Salon war, sagte letztere ihre Kritik Doras in den Worten zusammen: „Hübsch, aber alles künstlich. Keine Natur, alles Kalmi und Berechnung.“

„Hübsch ist sie, aber innen hohl,“ meinte er. „Es ist übrigens sehr freundlich von Ihnen, mir einen solchen Zeitvertreib zu beschaffen, ja. Ich alter Junggeselle könnte wirklich Dummeres tun, als dieses junge Mädchen zu heiraten — das heißt, wenn sie mich haben will.“

Frau Dressel warf den Kopf ein wenig zurück. „Meine Mutter plagt mich schon jahrelang, ich soll heiraten. Und ich möchte ihr wirklich den Gefallen tun,“ fuhr er fort.

Frau Dressel setzte eine Miene auf, als interessierte sie dies herzlich wenig.

Daß Frau Dressels Berechnung nicht falsch gewesen, zeigte sich schon in den nächsten Tagen. Nicht nur, daß Dora Schneidemann sich durch die Aufmerksamkeiten des Barons sehr geschmeichelt fühlte, sie suchte seine Gesellschaft sogar, wo es nur möglich war, und erbat von ihm Ritterdienste, die ihr sonst Franz geleistet.

Und Wilma Norden stellte durch ihr liebenswürdiges Wesen und ihre vollendeten Manieren Dora bei Franz in den Schatten, ohne daß der junge Mann es eigentlich merkte.

Die Aufmerksamkeiten, die Rautensfelds Dora erwies, wurden allmählich so offen und herzlich, daß Franz seiner Mutter erklärte er werde der Sache ein Ende machen.

„Oh, Franz,“ seufzte sie, „bist Du auch sicher, daß Du sie liebst und sie Dich liebt?“

Franz blieb die Antwort schuldig und stürzte aus dem Zimmer.

Am Abend dieses Tages saßen ja und Ernst Rautensfeld beim Schach. „Ich habe Fräulein Dora heute gefragt, ob ich sie zu Hause besuchen dürfte, und sie hat es mir erlaubt. Sie erödetet hold dabei.“

„Nun — und?“ sagte ja kalt. Ihr hübsches Gesicht war glühend rot und ihre dunklen Augen schossen Blitze; sie wagte jedoch nicht die Augen vom Schachbrett zu erheben.

„Gut, ich habe ernstlich darüber nachgedacht. Sie ist nett und liebenswürdig und ich bin hoch nochmal so alt wie sie. Was meinen Sie dazu, ja?“

„Oh, wenn Sie es so eilig haben mit dem Heiraten — immerzu!“

Am nächsten Tage wußte Franz nicht von Doras Seite. Es dauerte aber geraume Zeit, ehe er sie allein sprechen konnte. Und dann ging er direkt auf sein Ziel los und fragte sie, ob sie seine Frau werden wolle. Er sprach kurz und bündig.

Dora zögerte mit der Antwort. Sie wog im Geiste die Vorteile ab, die diese Partie im Vergleich zu einer andern ihr bot — sie schwankte zwischen dem Sperling in der Hand und der Taube auf dem Dache. Und sie entschied sich für die Taube auf dem Dache — nämlich für Baron Rautensfelds.

„Wieber Franz,“ sagte sie, „wir sind so gute Freunde gewesen und wollen uns die Freunde nicht verderben durch so ernste Dinge. Sie sind viel zu jung zum Heiraten. Wir wollen tun, als hätten Sie nicht vom Heiraten gesprochen.“

Dabei lächelte sie ihm süß zu und streckte ihm die Hand hin.

„Ich will ein „ja“ oder ein „nein“, entgegnete Franz merkwürdig schroff und sein Ton schien zu sagen: „Und wenn Du „nein“ sagst, ist's mir auch einerlei.“

„Aber Franz, seien Sie doch nicht unvernünftig. Ich bin sicher, Ihre schöne Mutter möchte Sie noch lange für sich allein behalten.“

„So ist es also „nein“? Na schön. Sie sind gerade wie alle Ihres Geschlechts — wetterwendig, launenhaft! Adieu!“

Am Abend desselben Tages fand ein Sommerachtsfest bei einem benachbarten Gutsbesitzer statt.

Franz war der lustigste der Lustigen und flirtete offenkundig mit Wilma Norden.

„Franz hat heute Dora Schneidemann einen Antrag gemacht und sie hat ihn abgewiesen“, erzählte Frau Dressel spät am Abend dem Baron.

„Das freut mich, ja, wenn es Ihren Herzensfrieden wieder herstellt und Sie glücklich macht. Und ich darf mir wohl einbilden, ein gut Teil dazu beigetragen zu haben.“ Er lächelte vielgängernd.

„Ja, das haben Sie. Und ich danke Ihnen herzlich. Sie haben nun freies Feld für sich.“

„Das hatte ich längst.“

„Lassen Sie es mich wissen, wann man gratulieren darf,“ sagte ja mit leicht bebender Stimme.

„Hoffentlich recht bald. Mit genug zum Heiraten bin ich ja wohl. Was meinen Sie dazu?“

„Ach, ich glaube wohl. Gute Nacht.“ Frau Dressel warf den Kopf stolz zurück und sprach in ziemlich frostigem Tone.

„Gute Nacht“, erwiderte er und hielt die Portiere hoch, um ihr die Tür zu öffnen. „Also ich werde heiraten —“

Frau Dressel sah ihn mit einem seltsamen Blick an.

„Ich glaube, das junge Mädchen würde mich nehmen — wenn ich es fragte — obgleich ich ihr nicht die mindeste Veranlassung gegeben habe, so etwas zu denken. Wenn ich sie nun frage, ob sie einwilligt —“

„Sie willigt bestimmt ein“, sagte ja kalt. „Ich möchte sie aber gar nicht fragen. Sie wissen, ja, daß ich „Sie“ schon seit Jahren liebe, nicht wahr? Und Sie, ja, lieben mich auch? Ich habe doch wahrhaftig lange genug gewartet. Eigentlich könnten wir uns doch bald heiraten.“

„Oh, Ernst, und der arme Emil ist erst zwei Jahre tot.“

„Nein, ja, er war schon acht Jahre tot, als er begraben wurde.“ Er ließ die Portiere fallen und schloß ja in seine Arme. „Willst Du nun endlich die Meine sein? Sage ja, ja.“

„Aber, Ernst, ich wollte doch gar nicht wieder heiraten.“

„Aber Du mußt!“

Dora Schneidemann war nicht wenig erstaunt, als am nächsten Tage die Verlobung Frau Dressels mit dem Baron von Rautensfeld bei Tisch verkündet wurde. Sie wurde abwechselnd rot und blaß. Das hatte sie nicht erwartet. Sie hatte sich schon als Frau Baronin gesehen und war nun doppelt enttäuscht. Nun war ihr nicht bloß die Taube auf dem Dache, sondern auch der Sperling, den sie in der Hand gehabt, entwischt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

25. Sitzung vom 2. Juli 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Um Ministerische: Studt, Febr. v. Hammerstein u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf betr. die Dienstbezüge der Kreisärzte.

Das Gesetz im ganzen wird unverändert angenommen.

Es folgt die einmalige Schlussberatung über den Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus in abgeänderter Fassung an das Herrenhaus zurückgelangten Gesetzentwurf betr. die Gründung neuer Anstaltungen.

Die Kommission beantragt Annahme des Entwurfs nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

In der Generaldiskussion ergreift das Wort zunächst v. Koscielski: Eine lange Rede wäre in diesem Stadium überflüssig.

Alle sachlichen Gründe, die gegen das Gesetz vorgebracht wurden, sind vom Regierungsidee sachlich nicht widerlegt. Es steht fest, daß die sogenannten polnischen Banken, die man hier ins Treffen geführt hat, keineswegs eine Tätigkeit entwickelt haben, die als eine schädigende oder unmoralische angesehen werden kann.

Es steht fest, daß diese Banken, die doch alle mit winzigen Kapitalien, mit einer, zwei und im höchsten Falle mit drei Millionen operieren, keineswegs auf das sogenannte Ginnäusfährten der Bodenpreise haben von Einfluß sein können, daß vielmehr, wenn überhaupt eine ungesunde Ginnäusfährten der Bodenpreise erfolgt ist, dies lediglich dem Einfluß oder der Tätigkeit derjenigen Banken zugeschrieben werden muß, die mit viel größeren Kapitalien operieren, der Landbank, die mit vielen Millionen operiert und der Anstaltungskommission, die mit Hunderten von Millionen operiert.

Meine Herren! Im Gegensatz zum Herrn Referenten bin ich der Ansicht, daß dieses Gesetz bedenklich kollidiert sowohl mit der preussischen Verfassung als auch mit der Reichsverfassung und vielen im Reich zu Recht bestehenden Bestimmungen.

Das Gesetz hat auch im andern Hause einer Kommission vorgelegen und ist im Plenum durchberaten, wenn man eine Durchberathung eine Durchberatung nennen kann.

Nun, sei dem, wie ihm wolle. In der Kommission des andern Hauses hat ein Vertreter der polnischen Fraktion, ein gewiegter Jurist, Dr. v. Dziembowski, eine Reihe von Anträgen gestellt, die sämtlich dahin zielen, darzutun, daß dieses Gesetz völlig unbegründet ist.

Es fällt mir gar nicht ein, diese zahlreichen Anträge näher zu erörtern, nur auf zwei derselben will ich kurz zurückkommen, weil sie mir für mein Thema probandum von Wichtigkeit erscheinen.

Wir hatten die Kommission erucht, den Minister zu veranlassen, statistisches Material dafür vorzubringen, wie die Fluktuation des in polnischen Händen befindlichen Grundbesitzes sich jetzt gestaltet und wie sie sich vor 30, 20 und 10 Jahren gestaltet hat.

Das war gewiß kein unbilliges Verlangen. Die Kommission hätte auf Grund des Materials doch entscheiden zu der Ansicht kommen müssen, daß der in polnischen Händen befindliche Grundbesitz von jeher in den Städten abnahm, dagegen der Besitz in deutschen Händen in stetem Wachstum begriffen ist.

Ein zweiter Antrag ging dahin, der Minister möchte doch seine Behauptung, die Polen hätten bereits in Pommern 40 Rittergüter aufgekauft, auch beweisen.

Nun, hier lag die Sache präfix. Es handelte sich nicht um eine solche statistische Zusammenstellung, die vielleicht auf einem Nachsehen beruhen konnte; hier handelte es sich um eine positive Unwahrheit.

aufgebaut werden dürfen — an diesem Herbe werden immer noch die Fledermausflügel des Geschäftspatriotismus verjungen. M. S. lassen Sie mich das stolze Lutherwort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ auch auf unsere Stellung in diesem hohen Hause und überhaupt in Preußen anwenden.

Wir hier stehen, daß ist Gottes Fügung, und daß wir nicht anders können, das ist Gottes Wille. Diese Zuversicht trägt uns über jede Unbill, über jede Vergewaltigung hinweg, einer hoffentlich besseren Zukunft entgegen, einer Zukunft, die, wie ich hoffe, auch der Würde und der Ehre des deutschen Volkes viel würdiger sein wird, als die jetzige Zeit. (Beifall bei den Polen.)

Minister Febr. v. Hammerstein: Der Präsident hat mich durch sein Einschreiten dessen entbunden, auf die Angriffe des Vorredners gegen das Ministerium zu antworten. Herr v. Koscielski hat Neues nicht vorgebracht. Er hat auch eigentlich nicht zur Generaldiskussion gesprochen, sondern zum § 13 b. Das ist allerdings der Kern- und Angelpunkt des Gesetzes.

Ich wiederhole aber nochmals, daß das Gesetz mit dieser Fassung des § 13 b nicht gerichtet ist gegen alle Polen, sondern daß es nur ein Schutzmittel des Reichstums sein soll gegen illoyale Polen, gegen solche Polenbetreibungen, die sich feindselig gegen Preußen benehmen.

Das mag für einzelne, die in jenem Lande leben, hart und schmerzhaft sein, aber es ist politisch notwendig. Wenn der Vorredner in beneigten Worten dagegen gesprochen hat, so hat er es getan aus dem Geiste, den Fürst Bismarck treffend geschildert hat, indem er sagte: Die Polen sind in der Dichtkunst Poltiker und in der Politik Dichter, und dies haben wir auch in den Ausführungen des Vorredners klar gesehen. (Beifall.)

Dr. von Dziembowski: Es ist behauptet worden, das Anstaltengesetz sollte den Polen die Anstaltungsverboten. Das dies der Wahrheit nicht entspricht, ist auf den ersten Blick zu ersehen. Die jetzige Situation in den polnischen Landesteilen ist künstlich geschaffen. Das kann ich aus einer neun-jährigen landwirtschaftlichen Tätigkeit in meinem Kreise erklären.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß ein Verstoß gegen den Geist der Verfassung nicht vorliegt. Die Folge dieses Gesetzes wird sein, daß das itaalische Anstaltungsverbot systematisch vor sich gehen wird.

Die Regierung sieht ihre ganze Tätigkeit durch die organisierte Aktion der polnischen Banken vereitelt. Sie braucht Mittel, um dem entgegenzuwirken. Die programmatischen Erklärungen des Ministers weisen den Weg, wie das Reichstum und die allgemeine Kultur in den Ostmarken gehoben werden kann.

Keine Provinz hat so sehr unter der agrarischen Depression gelitten, wie Polen. Und daher muß gerade für diese mehr geschehen, als für andere. Ein sehr schlimmes Symptom ist ferner das Anschwellen des Radikalismus auf polnischer Seite, der sogar vor der Seiligkeit der Kirche nicht Halt macht.

Wenn die Abgeordneten polnischerseits das leidenschaftliche Pathos, das sie zur Bekämpfung der Vorlage aufgewandt haben, lieber aufgewandt hätten, um den andringenden polnischen Radikalismus zu bekämpfen, so hätten sie sich um die Ostmarken ein nationales Verdienst errungen. (Beifall.)

Damit schließt die Generaldebatte. In der Spezialdiskussion, bei dem entscheiden den § 13 a (Anstaltungsgenehmigung), betont Graf Finkenstein, daß das Gesetz die wohlthätige Folge haben werde, der unsinnigen Boden-spekulation ein Ende zu machen.

Doß vermahnt er sich dagegen, daß er ein Sinken des Bodenpreises daraus gefolgert hätte. § 13 a wird hierauf angenommen, ebenso ohne Debatte das ganze übrige Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

In der Gesamt-abstimmung stimmen 8 bis 10 Herren dagegen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr (Schlachtschaugebiet).

Schluß 3 3/4 Uhr.

Wie Port Arthur belagert wird.

O. K. Die Methoden, deren sich die Japaner bei der Belagerung von Port Arthur bedienen, sind, schildert ein Sachverständiger in einem Londoner Blatt folgendermaßen: Die Pro-phezeiungen, wie lange Port Arthur sich halten wird, gehen weit auseinander.

Wenn man indessen ermägt, was es bedeutet, einen tapfer verteidigten und besetzten Ort durch Belagerung zu nehmen, so erscheint es wahrscheinlich, daß die Japaner mindestens sechs Wochen Arbeit vor sich haben, von der Zeit an, in der die ernsthaften Operationen beginnen.

Bestimmte Angaben kann niemand machen, da es zum ersten Mal ist, daß eine moderne Festung mit Sprenggranaten und Schützen in hohem Winkel angegriffen wird. Eine regelrechte Belagerung ist eine langwierige Sache.

Wenn das belagernde Heer seine Stellung eingenommen hat, muß das Fort in Gräben erfolgen. Viele Meilen Gräben von vier Fuß Tiefe und mindestens zehn Fuß Breite müssen gegraben werden, und zwar nachts.

den ersten Schanzgräber an das Ende der Grabenlinie, nimmt das Ende seines Meßbandes und geht entlang, bis es ausgezogen ist. Hier stellt er einen zweiten Schanzgräber hin, geht das Meßband ab, usw.

Die Arbeit wird in den beiden folgenden Nächten fortgesetzt, und nach seiner Fertigstellung ist der Graben unten mindestens 10 Fuß breit, oben viel breiter, 4 Fuß tief, mit Stufen born und er hat vorn eine Schutzwehr aus Erde von etwa 4 1/2 Fuß Höhe.

Sinter dieser „Parallele“ werden geschützte Plätze für die Artillerie gebildet, eine weitere schwere Arbeit, denn wenigstens 30 Fuß Erde sind nötig zur Sicherheit der Kanonen.

Die Artillerie wird nun zu dieser zweiten Artillerieposition gebracht, von der aus sie natürlich viel wirksamer feuern und die Kanonen der Festung zum Schweigen bringen kann.

Setzt man die Schanzgräber Approden von der ersten Parallele bis dorthin, wo die zweite gebaut wird, die näher zur ersten als zur Festung liegen muß, so daß bei einem Ausfall des Feindes Verstärkungen schneller dahin gelangen als die feindlichen Truppen.

Bunte Chronik.

Einige Ziffern über die Entwicklung Japans. Die Bevölkerung Japans vermehrt sich jährlich um 400 000 Seelen. Die Einkünfte des Staates haben sich in 20 Jahren verdreifacht.

Die Schuld des Reiches beläuft das Volk mit etwa 25 Mark pro Kopf. Für das Militär hat Japan ausgegeben von 1888 bis 1896 372 Millionen, in der Zeit von 1896 bis 1903 eine Milliarde und 520 Millionen Mark.

Der Lonngehalt der Seeflotte hat sich in 11 Jahren verdreifacht, der Luftenhandel in 12 Jahren verdreifacht. Die japanische Landwirtschaft erlitt seit heute auf 13 Millionen Hektar des Bodens und liefert Werte im Betrage von fast 2 Milliarden.

In Wäldern besitzt Japan eine Fläche von 1 600 000 Hektaren. Aus seinen Kohlenlagern zieht es jährlich etwa 8 Millionen Tonnen. Die Länge der Schienenwege hat sich in 13 Jahren verdreifacht und jetzt 10 000 Kilometer überschritten.

Die Zahl der Eisenbahnwagen ist von 130 im Jahre 1870 auf 21 000 im Jahre 1900 gestiegen. Die Zahl der metallurgischen Werksstätten betrug 1880 erst 20 und jetzt 3200, die der darin beschäftigten Arbeiter damals 3200, heute 380 000; die der Fabriken ist von 24 auf 7000 gestiegen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 2. Juli. Weizen unverändert. Gehaltsfrucht inländischer hellbunt — M. russischer zum Transit rot 750 Gr. 134 M. per Tonne.

Königsberg, 2. Juli. Weizen inländ. bunter — M. Roggen inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 741 Gr. zum Konsum, russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren.

Magdeburg, 2. Juli. (Runderbericht.) Kornzuder 88 Prozent ohne Sack — Nachprodukte 75 Prozent ohne Sack — Stimmung: Still. — Brot raffinale I. ohne Salz 19.00, Kaffeebutter 1. mit Salz 18.95, Gemahlene Mehlwaide mit Salz 18.92 1/2.

Hamburg, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenburg. 175—180, Hard Winter Nr. 2 Juli-Abladung 137.00.

Wien, 2. Juli. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mehl loco 49.00, per Oktober 47.50.

Paris, 2. Juli. (Schlussbericht.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

New-York, 1. Juli (Warenbericht.) Baumwollpreis in New-York 10.85, do. für Lieferung per Oktbr. 9.40, do. für Lieferung per Dezember 9.40.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Wien, 2. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Juli 20.40, per August 20.15, per September-Oktober 20.40, per September-Dezember 20.50.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Weizen, Roggen, Mehl, etc.